

# Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Nr. 180.

Magdeburg, Freitag den 4. August 1905.

16. Jahrgang.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Ernst Witte, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Verlag von W. Pannschich & Co., Magdeburg. Druck von Frau E. Schlegel, Magdeburg. Geschäftsstelle: Jakobstraße 49, Fernsprecher 1567. Redaktion: Gr. Mühlstraße 3. Fernsprecher 961. — Bräunnummern zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Bringergeld) 2 M. 25 Pfg., monatlich 80 Pfg. — Per Kreuzband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 M., 2 Exempl. 2.90 M. In der Expedition und den Abgabestellen Vierteljährlich 2 M., monatlich 70 Pfg. Bei den Postanstalten 2.25 zzgl. Beleggeld. Einzelne Nummern 5 Pfg., Sonntags- und Illustrierte Nummern 10 Pfg. — Insertionsgebühr: die sechs gespaltene Zeile 15 Pfg. Post-Zeitungsliste Seite 576.

## Wer warf die Bombe?

Man schreibt der „Fränk. Tagesz.“ aus der türkischen Hauptstadt:

In der letzten Zeit war es in der Türkei so ruhig, daß im Verhältnis zu dem revolutionären Rußland der Wetterwinkel am Balkan ein gemütlicher Sommeraufenthalt war. Angesichts dieser musterhaften Ruhe in der Türkei machte ein kühler Diplomat den Vorschlag, die Türkei, an deren Grenzen der russische Aufstand tobe, solle doch einen europäischen Kongress einberufen zur Einführung von Reformen in Rußland. Das wäre in der Tat eine wichtige Sache gewesen für die beständige russische Einmischung in der Türkei.

Nun ist die äußerliche Ruhe auch hier gestört worden. Natürlich sucht die türkische Regierung in althergebrachter orientalischer Weise zu verschleiern und zu vertuschen. Es erscheint förmlich schon als eine neue Errungenschaft, daß die Blätter Stambuls wirklich von einer Bombe sprechen dürfen, freilich mit dem Hinzufügen, „daß der Allerhöchste die unerföhlich kostbaren Tage von S. M. gnädiglich behütet habe.“ Die Stimmung von S. M. äußerte sich alsbald gegenüber dem ihm dem Allerhöchsten zunächst verantwortlichen Polizeiminister Fethi Hüssein durch Pfeitschenshiebe. Im übrigen teilen die Blätter mit, daß Sa Majesté 10 000 Pfd. (200 000 Mark) als Belohnung für die Ermittlung des Täters ausgesetzt hat. Ermittelt, angezeigt und verhaftet werden daraufhin Tausende, das ist gewiß. Schon jetzt schreit alles: die Armenier, die Bulgaren sind's gewesen, hinweg mit ihnen. Die Anschuldingung ist unstimmig, das weiß man im Palaste ganz genau, man will aber verschleiern, daß auch um den Thron des Khalifen die Revolution im Umriss hat ein Urtat des Attentats auf den Sultan ausgeführt habe. In der Tat aber sind alle die Zeitungsgerüchten von einem geheimnisvollen Wagen, von einem Manne mit einem Korbe usw. sinnlos. An die Stelle, wo das Attentat ausgeführt wurde, können nur Türken gelangen, und zwar Würdenträger. Vom Palaste ist das Attentat ausgegangen, das gegen den Beherrscher des Palastes gerichtet war.

Während man sich in den dem gewöhnlichsten Platze zugeneigten Palastkreisen viel erzählt von einer jungen Frau, die nun die Beherrscherin des noch immer empfindlichen Herzens des Sultans ist — Schwester eines Stallmeisters aus Jenische in Makedonien —, beschäftigten sich die politischen Kreise mit andern Vorgängen. Der Sultan hat in den letzten Jahrzehnten eine schwere Sündenlast sich aufgelastet, seine ältesten Vertrauten verbannt, sehr viele umbringen lassen. Der alte Marschall Fuad Pascha, einer der besten Soldaten des Reiches, fiel in Ungnade, wurde nach Damaskus gebracht und ist dort verschwunden, Nisa Pascha, dem das gleiche Schicksal drohte, konnte rechtzeitig entkommen. Hundert andre Männer, aus den besten Stellungen, sind so einer Laune geopfert worden. Daß da einmal der Sohn eines Mannes, der auf solche Weise plötzlich aus Amt und Würden und in einen schimpflichen Tod gestoßen wird, tritt, um die Ehre seines Vaters zu rächen — wen kann das wundern?

Nicht nur, daß in der Regierung Furcht und Schrecken seit lange herrschten, weil der Sultan durch ein schmerzhaftes Rückenmarfkleiden oft furchtbar erregt und dann zu allem fähig ist, es gingen auch andre Dinge vor. In den ersten Tagen des Mai starb der kaiserliche Prinz, Kemaluddin Effendi, 57 Jahre alt, zweiter Bruder des Sultans. Der älteste, Prinz Mehmed Reshad, 62 Jahre alt, ist der Thronfolger. Neben ihm rückt nun — nach dem türkischen Hausgesetz folgt stets der nächstälteste Verwandte — an zweiter Stelle auf Prinz Jussuf Iffeddin, Sohn des ermordeten Abdul Niss. Jussuf Iffeddin ist ein Mann von 46 Jahren, wie sein Vater europäisch gebildet, hat in der Jugend die andern Staaten Europas besucht, ist der einzige, der die militärische Laufbahn durchgemacht hat, ist Feldmarschall und Kommandant des 1. Armeekorps. In seiner Umgebung ist man überzeugt, daß er, zur Regierung gelangt, dem Lande eine, wenn auch sehr türkische, aber doch eine liberale Regierung mit einem Wahlkörper geben werde. Er bewohnt seinen Palast unter dem Schutze einer Wache, die er sich selbst geschaffen hat, da er weiß, daß Abdul Hamid ihn fürchtet. Dessen nächster Nachfolger, Prinz Reshad, der älteste Bruder, ebenso des Sultans übrige Brüder, die Prinzen Suleiman und Maheddin — im Falle die nächstbürtigen und vierten Erben — stößen dem Sultan keine Besorgnisse ein. Reshad ist alt, kränklich, dick, ein guter Kerl, liebt Whisky über die Maßen und will seine Ruhe, und die beiden jüngeren Brüder haben Privatpassionen, die sie von Politik fern halten, aber der Sohn von Abdul Niss erscheint dem herrschenden Sultan als gefährlich. So will er ihn denn beseitigen, entweder wie das mit Sultan

Murad V. geschah, durch Einpernung — oder anders. Beim Attentat war, wie in den letzten Jahren immer beim Selawlik, auch Prinz Durhan Eddin zugegen. Dieser ist der Lieblingssohn des Sultans, und er will ihn, sogar mit Verdrängung seiner drei älteren Brüder, auf den Thron bringen. Zu diesem Zwecke müßten freilich die voranstehenden Prinzen — es sind 14! — irgendwie beseitigt werden. Zu Mitteln der geliebten Vorfahren greifen — in den Moscheen liegt das Grab so manches ermordeten Prinzen, manchmal viele zusammen —, das will der kluge Abdul Hamid nicht, aber es lassen sich andre Wege finden. Der Sultan will zunächst Durhan Eddin zum Naib, d. h. „Gehilfen“, ernennen, in der Weise, wie die Kaiser von Byzanz einen Mitkaiser annahmen, dem dann das Erbe verblieb. Seine Umgebung, so wünscht er, solle diesem Plan zustimmen. So würde noch bei Lebzeiten und durch die starke Hand des Vaters der Erbpriester in die Regierungsgeschäfte, vor allem die väterliche, alttürkische strenge Gesinnung eingeführt werden und in dieser werde er dann bleiben und nach den alterproben Grundsätzen weiter regieren. Dabei müßte er besonders in der ersten Zeit der Selbständigkeit die Hilfe seiner vom Vater berufenen Minister und Würdenträger haben, Vertrauensmänner. So — das ist der ihnen hingeworfene Köder — bleiben sie alle in Amt und Würden oder — säßen fest und ruhig an den alten fetten Posten der Staatskrippe. Aber so merkwürdig das erscheint, die hohen Herren mögen diese Zukunftsmüße nicht hören, sie glauben nicht, daß der Sultan seinen Gewaltstreich gegen die seit 1517 festgesetzte Thronfolgeordnung durchführen kann. Kurz, die einen wollen sich nicht der Gefahr aussetzen, bei einem Sturze des so zum Thron gelangenen Durhan Eddin mitzukommen — die andern, und das sind die meisten, haben gar keine Lust, die strengaufsicht endlos fortgesetzt zu sehen, die der Sultan vor allem über die Gelder übt, denn sie hoffen, unter dem gemütlchen, dicken Becher Reshad — besser stehen zu können. Im Volke aber — und es gibt auch ein türkisches Volk, wenn man auch selten davon hört — ist längst bekannt, daß der dicke Reshad gegen eine liberalere Regierung nichts einwenden, daß aber Jussuf Iffeddin sicher eine solche einführen werde — und so herrscht seit langem ein dumpfer Widerstand gegen die dynastische Umsturzpoltik des Sultans. Die Prinzen, aber auch die Brüder des Sultans, die, wie Suleiman, Maheddin und Salaheddin, Sohn Murads V., erst später an die Reihe kämen, halten sich scheu vom Palaste entfernt und Suleiman, der reichste, ein Geizhals, verhehlt nicht, daß er auch für sein Geld fürchtet. Da könnte sehr wohl auch aus den Reihen der prinziplichen Würdenträger die Anregung zu einer Gewalttat gekommen sein.

Im Palaste aber geht noch anders vor. Die nächste Umgebung des Sultans sind Albaner. Sie halten seit Jahren alle fetten Posten besetzt. Nun sind sie in zwei Parteien zerfallen. Die einen halten zum Großwesir Ferid Pascha, die andern zu Abeddin Pascha. Das ist ein „Neuer“. Die Revolution in Jemen hat ihn, den lange Verbanneten, wieder an den Hof gebracht. Auf Rhodus, wo er mit dem Titel eines Wali der Insel saß, hatte er mit mehreren aus Jemen dorthin gebrachten Araberscheichs sich über die Wünsche der Revolutionäre ausgesprochen. Als der Sultan das vernahm — es war kurz nach der Einnahme der Hauptstadt von Jemen — ließ er Abeddin rufen, um von ihm Rat schläge zu hören. Seitdem sitzt der Mann wieder fest. Er war früher schon einmal Minister des Auswärtigen in der allerersten Zeit Hamids, wurde dann aber sehr ungnädig abgesetzt. Der Mann ist ein fanatischer Dervisch und hat eine gelehrte und tiefstimmige Auslegung des Mesnevi, eines Moraledichts von Dschelaleddin Rumi herausgegeben. Seine Richtung paßt vielen nicht, und obwohl auch Albaner, ist er von den andern angefeindet und gefürchtet. Es hat sich aber auch um ihn eine Partei gebildet, die vor allem natürlich alle guten Posten für sich haben will und der andern Gruppe daher spinnefeind ist. Und das nun sind die Leute, auf die der Sultan sich am meisten verläßt!

So gibt es in und um den Palast des türkischen Autokrators Brandstoffe genug. Die vorletzten Freitag geplante Bombe war ein Feuerzeichen von großer Bedeutung für das türkische Reich.

ganzen Staate 7 101 963 erwähler vorhanden, das sind 206,02 auf 1000 Einwohner. Von dieser Verhältniszahl entfielen 6,93 auf die erste, 24,86 auf die zweite und 174,23 auf die dritte Klasse. In absoluten Zahlen entfielen auf die erste Klasse 238 845 Wähler, auf die zweite 856 914 und auf die dritte Klasse 6 006 204 Wähler. In Hundertteilen der gesamten Wählerzahl kamen auf die erste Klasse 3,36, auf die zweite Klasse 12,07 und auf die dritte Klasse 84,57. Die Verteilung der Wählerstimmen auf die Parteien war folgende:

	1. Kl.	2. Kl.	3. Kl.	Zus.	In Proz.
Konservative	33 629	69 409	221 019	324 157	19,39
Freikonservative	5 063	10 761	32 178	47 975	2,87
Nationalliberale	25 982	60 792	189 446	256 220	15,33
Frei. Vereinigung	1 665	3 952	11 118	16 735	1,06
Frei. Volkspartei	8 593	21 409	43 243	73 245	4,38
Zentrum	23 327	54 780	173 851	251 958	15,07
Polen, Dänen, Welfen, Bauer	6 242	25 004	150 110	181 356	10,85
Bund der Landwirte	2 142	3 555	6 851	12 548	0,75
Antiklerikale u. Verwandte	152	428	2 800	2 800	0,17
Sozialdemokraten	782	12 383	300 984	314 149	18,79
Sonstige u. Unbekannt	9 869	30 464	150 057	190 390	11,39

Aus dieser Zusammenstellung ergibt sich, daß nach der prozentualen Verteilung der Wählerstimmen die Zentrumspartei des Abgeordnetenhauses von der zweiten an die vierte Stelle rücken müßte. Den zweiten Platz (hinter den Konservativen) würden die Sozialdemokraten einnehmen, die Nationalliberalen würden die dritte Stelle behaupten.

So müßte es sein, tatsächlich haben die 314 149 sozialdemokratischen Wähler aber nicht einen Abgeordneten erhalten. Das ist ja auch begreiflich, wenn 238 845 erstklassige und 856 914 zweiklassige Wähler 6 006 204 die in der dritten Klasse verzeichneten Wähler sind. Diese Zahlen kann die Ungerechtigkeit des preussischen Dreiklassenwahlsystems nicht beleuchtet werden.

## Wie die politische Polizei „arbeitet“.

Ludwig Börne hat einmal geschrieben, wenn die Freiheit seine Tochter wäre, wollte er sie lieber in einem Bordell erziehen lassen als bei der politischen Polizei. Es ist kein Zufall, daß überall, wo zur Befämpfung feindlicher Ideen die Mittel gewalttätiger Niederhaltung und tüchtiger Spionage verwandt worden sind, das Ergebnis Schurkerei und die Züchtung von Verbrechern gewesen ist. Schon der Detektiv, der mit dem gewerbsmäßigen Verbrechen im Verlage lebt, wird nicht selten zur Anwendung von Mitteln gedrängt, die auf dem niedrigsten moralischen Niveau stehen und ihn selber neben den Verbrecher stellen. Handelt es sich aber darum, Ideen, die im Dienst des gesellschaftlichen Fortschritts und sittlicher Ideale stehen, durch die Polizeimittel der Spionage, durch Anverwandung von Leuten aus dem feindlichen Lager zum Zweck des Verrats, durch List und Trug zu bekämpfen, so sinkt das Organ des Gesetzes tief unter die herab, zu deren Hebung es bestimmt ist. Und die Kampfmittel der Staatsgewalt werden schließlich zur gemeinen Schurkerei, die schwankende Charaktere korruptiert und schließlich die Verbrechen, zu deren Hintanhaltung die Behörde bestimmt ist, selbst provoziert.

Einige Beiträge zur Erkenntnis einer Sorte staatsretterischer Tätigkeit liefert ein Büchlein, das in den „Gesellschafts-Dokumenten“ erschienen ist: Aus den Tischen der Berliner Arbeiterbewegung von Albert Weidner. Wir wollen hier nicht die ganz interessante, wenn auch sehr gefährliche Schilderung der Berliner anarchistischen „Bewegung“ — richtiger ein wenig Kreislauf von Organisation und Desorganisation zusammengehalten durch ein unendlich klägliches Meer von „Besessen“, die das eigentliche und einzige Lebenselement der deutschen Anarchisten zu sein scheint — betrachten, die das Büchlein enthält. Es ruft aber auch einige feinerzeit viel erörterten Polizeigenuss ins Gedächtnis, deren Auffrischung für das Verständnis der politischen Polizei und des heutigen Staatswesens überaus von großem Interesse ist.

Da ist der Berliner Brandt, bekannt aus der Arbeitslosenversammlung vom Januar 1894, die mit dem Gummischlauchattentat der Polizei auf die heimgehenden Arbeitslosen endete. Wir haben die der Verurteilungsmann gelegentlich einer gegen Brandt erhobenen Untersuchung verurteilt, diesen in Polizeidienste zu setzen. Er hat dem Arbeitslosen, der mit Weib und Kind litt, ein Goldstück über den Tisch hin zu geschoben. Im Verlauf des Verfahrens hat der so Attentate aus wiederholt zurückgeschoben; schließlich steigt die Regierung über ihn hinweg und er empfängt seine Bestrafung. Nur beobachten und berichten darf er nicht selbst handeln, provozieren. „Es ist ja ein früher wohl mal geübt worden, aber mit diesem System sei gebrochen.“

Die dann Brandt ein doppeltes Spiel treibt, für 50—70 M. Monatsgehalt im Dienst der Polizei arbeitet und doch mit seinen alten Gefinnungsgenossen in Zusammenhang bleibt, sie über alles unterrichtet und mit Polizeigeld zu den Druckkosten der in einer Arbeitslosenversammlung einladenden Handzettel beizubringen, das interessiert hier nicht. Nur die satanische Manier, mit der über ein armer Teufel zum Lumpen gemacht wird — ganz nach Spießbergs Rezept: „Du richtest nichts aus, wenn du nicht Zeit und Seele verberbst. — Glaube mir, Brudecl wenn der erste Mann einmal aus dem Nest gejagt ist, so ist der Teufel losgeritten. — Der Schritt ist dann so leicht — o, so leicht als der Sprung von einer Gure zu einer Bekämmer.“ Solcher Verjude sprach Weidner noch einige, naturgemäß nur solche, bei denen die Staatsbehörde in munter recht spasshafter Weise abgeblüht ist — die andern werden ja nicht bekannt. So wurde dem Brandtlichen Machern.

## Politische Uebersicht.

Magdeburg, 3. August 1905.

### Die Landtagswahlergebnisse von 1903.

Die amtliche Bearbeitung der Ergebnisse der preussischen Landtagswahlen von 1903 ist nun im preussischen Statistischen Bureau erschienen. Danach waren im Jahre 1903 im

dem Betrage von 100, 200 und 1000 Mk. in Aussicht gestellt waren, sagst: er solle wie zuvor in der Bewegung stehen bleiben; ... solle er sich möglichst revolutionär stellen, um mit den Männern der Tat Führung zu gewinnen. In London wollte man ein Blatt gründen, das durch seinen Radikalismus dem Berliner „Sozialist“ Konkurrenz machen sollte.

Die „früher mal geliebte“ Taktik der Sozialisten, des Provozierens zu Verbrechen, ist übrigens viel älter als der Polizeikampf gegen die moderne Arbeiterbewegung. So war der kgl. preussische Premierleutnant der Artillerie a. D. Henke, der in den fünfziger Jahren den armen demokratischen Stubengelehrten Dr. August Wobendorf u. a. ins Zuchthaus brachte, der Akkusator des Hofstuhls. Er hatte Hohlkugeln u. dgl. besorgt, dann die von ihm beschworenen Schwärmer ans Messer geliefert. Als Lohn erhielt er eine Stelle als Kreissteuerbeamten mit dem damals ansehnlichen Gehalt von 1000—1200 Taler. Vorher hatte Generalfeldmarschall Graf Wrangel ihm eine Ehrenentlassung gegeben. An diesen Ehrenmann erinnert stark sein Standesgenosse F. Grendelberg, der sich 30 Jahre später an Bebel u. a. heranmachte, aber bei den linken Sozialdemokraten abfahren mußte. Und wie andre Mächtigenden des ehernen Herrn v. Ruitkammer zu ihrer Zeit direkt auf Attentate hingearbeitet haben, ist noch in frischer Erinnerung.

Ein dunkler Fall ist auch der von Weidner erwähnte des Mechanikers Genkmann, der mittels eines harmlos klingenden Interzals Leute anlockte, um dann einen mechanischen Zünder zu empfangen, der eine Karte mit der Unterschrift des Anarchisten Spöhr falschte und schließlich Selbstmord beging. Auf die eibliche Befragung dieser Tatsachen durch die Anarchisten Landauer und Spöhr bestritt der Polizeikommissar Boefel, der Spezialist für diese Dinge, etwas von Genkmann zu wissen. Dieser war aber in einem Kreis, in den Spiegel sich eindrängten, gesehen worden. Es ist möglich, daß diese in ungeklärte Angelegenheit zusammenhängt mit dem zu gleicher Zeit etwa spielenden Attentat auf den Postgeneralbesitzer Krause. Auf Grund eines äußerst bedenklichen Indizienbeweises wurde vom Schwurgericht 1897 der Anarchist Koschmann auf 10 Jahre ins Zuchthaus geschickt — höchst wahrscheinlich unschuldig.

Die Polizeiangst gerade vor den Anarchisten wäre lächerlich, wenn nicht dahinter die höhere Weisheit aller politischen Polizei steckte: Schrecken zu verbreiten, mehr nach oben als nach unten hin, um damit ihre eigene Unerschlichkeit zu beweisen und somit erwünschte politische Wirkungen — man denke nur an den Fall Taub, der die Verhinderung der politischen Polizei mit der „höhen Politik“ in klaffender Klarheit enthüllt hat — herbeizuführen. Man weiß, wie Friedrich Wilhelm 4. durch Geschichten von Revolution und Attentaten von der frommen Kamarilla völlig zur Rationelle herabgedrückt und in den Wahnsinn gequält worden ist.

So reicht der Einfluß der Polizei weit hinaus. Um so schlimmer, daß ihre Quellen sich zu tief im Morast verlieren. Über eine Gesellschaft, die auf Ausbeutung und Gewalt beruht, kann nicht mit reinlichen Mitteln erhalten werden. Die einzige Reform der politischen Polizei besteht in ihrer völligen Aufhebung. Diese aber hat zur Voraussetzung die Aufhebung des Klassenstaats.

## Deutschland.

Berlin, 3. August. Der Reichsverband gegen die Sozialdemokratie veröffentlicht mit gerechter Genugung eine warme Dankagung der Deutsch-freisinnigen Partei für die „äußerst wirkungsvolle Weise, in der die Redner des Reichsverbandes den Kampf gegen die Umsturzpartei förderten“. Es wird dann mitgeteilt, daß die drei Redner zusammen 40 Bergammlungen

besucht hätten, und daß außerdem von dem Verband 45 000 Flugblätter verteilt worden sind. Auch im Wahlkreis Oberbarnim hat der Reichsverband, wie die „Post“ mitteilt, durch Entsendung „einer besonders geeigneten journalistischen Kraft und zweier ausgezeichnet geschulten Redner“ sowie durch Verteilung von 12 000 Flugdrucken erfolgreich in den Kampf eingegriffen. Dafür soll er denn auch hohe Anerkennung geerntet haben, in Zürich seien den Rednern große Ovationen gebracht und zu ihren Ehren ein Kommerz von jungliberalen Vereinen veranstaltet worden. Wenn eine Organisation, die völlig prinziplos nur den Kampf gegen den Umsturz und nichts weiter auf ihre Fahne geschrieben hat, immer mehr die Führung der bürgerlichen Wahlagitation übernimmt, so mögen die bürgerlichen Politiker, die noch so etwas wie politische Grundzüge zu wahren haben, darüber bekümmert sein — uns kann es recht sein. Je mehr die Gegner zu einem prinziplosen Haufen zusammengeballt werden, nur zusammengehalten durch den Haß gegen den Sozialismus, um so rascher und sicherer muß schließlich die Erkenntnis und das Klassenbewußtsein im arbeitenden Volk erwacht werden. Mögen sie anfänglich durch Geld und Trug aller Art einige Erfolge erzielen — auch die Herren vom Reichsverband arbeiten schließlich für die Sozialdemokratie.

Bochum, 3. August. Wie der „Bergarbeiter-Zeitung“ von vertrauenswürdiger Seite mitgeteilt wird, hat ein höherer königlicher Verwaltungsbeamter gesagt, die Behörde habe schon längst gegen die „Beche Borussia“ einschreiten wollen, auf der kürzlich durch einen Granatbrand 39 Bergarbeiter ihr Leben einbüßten, aber dann hätte die ganze Beche stillgelegt werden müssen. Ein solcher Schritt könne leicht Herzens nicht getan werden. Jetzt müssen aber 39 Bergarbeiter ihr Leben lassen, beschweren deren Leiden nicht gleichfalls das „leichte Herz“ der Bergbehörde?

Detmold, 3. August. Der gegen den Redakteur der „Lippischen Landeszeitung“ angestrebte Prozeß wegen Beleidigung von Postbeamten in der Angelegenheit der Veröffentlichung der sogenannten „Diesfreis-Depeche“, der gestern in Detmold stattfinden sollte, ist vertagt worden, da noch mehrere Zeugen geladen werden sollen.

Carlsruhe, 3. August. In Baden finden am 17. Oktober die Landtagswahlen statt, die jetzt eingeleitet worden sind durch eine Wahlkreiserteilung, in der nach üblicher Weise versucht wird, die Sozialdemokratie total zu zermalmen. Die Liberalen rechnen sich schon aus, daß in Karlsruhe von 5 Sitzen mindestens 3, in Carlsruhe von 4 Sitzen mindestens 3, in Freiburg von 3 1 oder 2, in Heidelberg beide, in Pforzheim von 2 Sitzen mindestens 1 den vereinigten liberalen Parteien zufließen würde. Hoffentlich macht ihnen die Anstrengung unserer Gewissen einen Strich durch die hohen Rechnungen, aber bezweifelnd für die „aber den Parteien stehenden Regierungen“ bleibt solche kaudalöse Wahlkreiserteilung auch dann, wenn sie nichts nützt. In Baden hat das liberale Ministerium ähnliche Entwürfe geliefert, allerdings ohne Erfolg.

## Schweden.

Das neue Ministerium ist nun gebildet und setzt sich folgendermaßen zusammen: Präsident ist der bisherige Führer der Mehrheit der Ersten Kammer Sundberg, Minister des Äußern Graf Wahneffer, bisher Generaldirektor der Domänen, Justizminister Berg, bisher Mitglied der Ersten Kammer, Kriegsminister Oberst Zungen, Marineminister Lindmann, bisher Generaldirektor der Telegraphie, Minister des Innern Wibben, bisher Abgeordneter, Finanzminister Biefert, bisher Abgeordneter, Kultusminister v. Harnmarcksöld, bisher Präsident des Öst.-Hofgerichts, Ueberamtsminister Peterson, bisher Abgeordneter. Außerdem gehören dem Kabinet an als Minister ohne Portefeuille der bisherige Justizrat Pettersson und der bisherige Abgeordnete Staaff. Das neue Ministerium ist ein ausgesprochenes Kartellministerium. In der Unionsfrage wird es aber egyptisch handeln — solange die Norweger sich das gefallen lassen.

## Die russische Revolution.

### Mißernte und Bauernunruhen.

Das Statistische Hauptbureau veröffentlicht einen Bericht über die Ernten in 41 europäischen Gouvernements Russlands. Eine völlige Mißernte ist zu verzeichnen in den Gouvernements Tula, Nisjan, Saratow, Worschan und Kurland, während in zwölf andern Gouvernements teilweise Mißernte, teilweise gerade genügende Ernte zu verzeichnen ist. Zu dieser zweiten Klasse gehören die Gouvernements Samara, Tombow, Penja und das Don-Koßakengebiet, die Kornbrennereien Russlands. In 13 weiteren Gouvernements wachsen gute und schlechte Ernten ab. Gute Ernten sind nur zu erwarten in sechs polnischen Gouvernements und außerdem in den Gouvernements Grodno, Kiew, Wolhynien und Bessarabien. In zwei nördlichen Gouvernements rechnet man auf zufriedenstellende Ergebnisse. Die im Bericht nicht erwähnten Gouvernements liegen hauptsächlich im Nordosten und jenseits der Wolga, wo gute Ernten selten sind. Da die amtslichen Entschärfungen gewöhnlich sehr optimistisch gehalten sind, hält man die Ernteaussichten im Publikum für noch unglücklicher, als sie nach dieser Aufstellung sein würden, und rechnet mit einer ersten Hungersnot, welche die Unzufriedenheit unter der Landbevölkerung noch verschärfen und weitere Ruhestörungen hervorrufen mußte.

In einem Briefe an den „Grafshorn“ äußert sich ein konservativer Adliger folgendermaßen über die Lage: Die Bauern, die vor einem Monat noch ganz ruhig waren, befinden sich jetzt in höchster Erregung und wollen einem nicht ins Auge sehen. Zum erstenmal in meinem Leben beginne ich an ihrer Zuverlässigkeit zu zweifeln. Wir leben im Elagerungsstadium. Schließlich werden wir unsere Güter verkaufen müssen. Das Volk hat die Achtung vor jeder Autorität verloren. Keine „Autoritäten“!

### Aus Nischni-Nowgorod.

Nach den Unruhen in Nischni-Nowgorod brachte die „Petersb. Telegraphenagentur“ einen Stimmungsbericht, in welchem es am Schluß hieß: „Die Messe lebte sich allmählich. Aus Sibirien, Mittelasien und Persien werden Käufer in großer Menge erwartet. Es sind alle Anzeichen vorhanden, daß die Waren starken Absatz finden werden.“ Ganz anders lautet ein Bericht, den das Petersburger Blatt „Russ“ veröffentlicht. Darin wird gesagt: „Bei der Eröffnung der Messe war sehr wenig Publikum zugegen. Die Truppen standen spärlich. Die einzigen Vertreter der russischen Kaufmannschaft waren der Schnapsfabrikant Dolgow und der Sonnenstichfabrikant Schurin. Viele zögern mit dem Ausladen der Waren. Die ausländischen Kommissionäre fragen, ob die Messe überhaupt eröffnet werden wird.“

### Ausstände und Unruhen.

Aus allen Teilen des Reichs kommen wieder Nachrichten über Ausstände und Unruhen herbei. Aus Kiewal wird

gemeldet, daß die Arbeiter der Dampfwagenfabrik in den „Ausständen“ sich unterbreiten dem Gouverneur die Bitte, jedes bei den letzten Unruhen verhaftete Rädelsführer freizulassen. Sie erklärten jedoch abschläglichen Bescheid. Daraufhin veranfaßten die Arbeiter der Dampfwagenfabrik und anderer Fabriken einen großen Umzug, der von der Polizei nicht verhindert werden konnte. Herbeigerufenen Kosaken schlugen mit ihren Knuten auf die Menge ein und zerstreuten sie. Ein Bericht der Arbeiter, das Untersuchungsgefängnis zu überfallen, ist durch Polizei und Kosaken vereitelt worden. Heute ist die Ruhe wieder hergestellt.

In Kiga haben sich die Dacharbeiter dem allgemeinen Ausstand der Fabrikarbeiter angeschlossen. Auch in den staatlichen Marinewerken stätten sich die Arbeiter ausständig.

Auf dem Bahnhofs in Noworossisk hat ein blutiger Zusammenstoß zwischen ausständigen Bahnarbeitern und Kosaken stattgefunden. Als die ersten Schienen auf das Gleis niederlegten, um den Abgang eines Zuges zu verhindern, feuerten und hieben die Kosaken auf die Arbeiter ein, nachdem eine dreimalige Aufforderung, das Gleis freizugeben, erfolglos gewesen war. Es gab viele Tote und Verwundete.

### Letzte Nachrichten.

\* Liban, 3. August. Wie hier gerüchtweise verlautet, sollen vor einigen Tagen zwei gut gekleidete Herren beim Verlassen des Rommer Zuges von sozialistischen Arbeitern umzingelt und, bevor noch die auf dem Bahnhofs dienenden Bedienten hinzukamen, gefolter worden sein. Man vermutet, daß es sich um zwei Beamte der politischen Polizei handelt, von deren Eintreffen in Liban die libanesischen Sozialisten vorher unterrichtet gewesen wären.

\* Sosnowice, 3. August. Das Zentralkomitee der sozialistischen Arbeiterpartei wird den allgemeinen Ausstand proklamieren, damit die achtstündige Arbeitszeit von den Verwaltungungen anerkannt wird. Aufßer „Judolsgrube“ stellen die Arbeiter die Arbeit ein. Sie verlangen, daß ihre verhafteten Deputierten wieder freigelassen werden.

Sp. Paris, 3. August. „Matin“ meldet aus Petersburg, daß der Minister, welcher gestern unter Vorsitz des Zaren stattfand, nicht unwesentliche Änderungen des Bulgjischen Projekts vorgenommen hat. Der Wahlmodus, welcher angenommen worden ist, entspricht entschieden mehr den Wünschen, welche in dem jüngsten Sammelkongreß geäußert sind. Diese Änderungen gelten als ein Beweis der Absicht, den Krieg fortzusetzen.

Sp. Petersburg, 3. August. Tataren haben die armenische Bevölkerung in der Dschossat Kathedrale angegriffen. Während des ganzen Tages wüthete ein heftiger Kampf, welcher so lange hingehalten wurde, bis Militär eintraf. Alsdann wurden die Tataren mit großen Verlusten zurückgeschlagen, sie schworen aber, zurückzukehren und alle Armenier zu ermorden.

Sp. Warschau, 3. August. Der Generalgouverneur verbot das weitere Erscheinen der Zeitung „Lobinski Wistok“.

## Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 3. August 1905.

Der Reichsverband zur Verleumdung der Sozialdemokratie scheint seine früher schon mehrfach geübte Methode, die Sozialdemokratie aus der Welt zu schaffen, indem er Sozialdemokraten die Mitgliedschaft antreibt, neuerdings wieder in Anwendung zu bringen. Jetzt hat er eines seiner ausstrahlenden Heroldschreiben einem unserer Redakteure zugehen lassen, weil dieser sich voraussichtlich für die Bestrebungen des Reichsverbandes interessieren würde. Eine Antwort, die gewiß nicht so ganz von der Hand zu

weisen ist, wenngleich gesagt werden muß, daß dieses Interesse doch nicht so groß ist, daß es sogar mit Geld bezahlt wird und hierauf kommt es dem Reichsverband ja hauptsächlich an. Seitdem der „Vorwärts“ festgestellt hat, daß bei der Nachwahl in Hameln-Springe die Arbeit der auf Sozialdemokraten dressierten „Arbeitersekretäre“ des Reichsverbandes nicht ganz erfolglos blieb, ist dem Reichsverband der Kamm geschwollen. 40 000 Mitglieder, so renummiert Herr Dr. Wobenschen, habe der Verband jetzt, ihre Zahl hätte sich in einem Vierteljahr verdoppelt. Dann wird folgendes Programm vorgeführt:

Auf der Geschäftsstelle in Berlin ist, um den geistigen Kampf (!) gegen die Sozialdemokratie zu erleichtern, eine Bibliothek aufgestellt worden, die alle Veröffentlichungen der Sozialdemokratie sowie alle Schriften über und gegen die Sozialdemokratie enthalten soll. Auch ein Archiv ist von der Geschäftsstelle angelegt worden, in dem alle Zeitungsauschnitte, die die Sozialdemokratie betreffen, gesammelt und geordnet werden. Für die gesamte Arbeit auf diesem Gebiet will also der Reichsverband gegen die Sozialdemokratie die Zentralkstelle bilden, wo das gesamte Material geordnet und allen Mitgliedern, Freunden, Ortsgruppen, angeschlossenen Vereinen, Reichstagsabgeordneten usw. zur Bekämpfung der Sozialdemokratie je nach Bedarf zur Verfügung gehalten werden soll.

Eine weitere Aufgabe, die der Reichsverband sich gestellt hat, ist die Errichtung von Rechtsauskunftsstellen in allen hierzu geeigneten Orten. Ueber diese Frage haben wir eine Denkschrift ausgearbeitet, die wir allen denjenigen Ortsgruppen, die sich eingehender über die Notwendigkeit der Errichtung von Rechtsauskunftsstellen unterrichten wollen, zur Verfügung stellen.

Weiter steht bevor die Herausgabe eines Handbuchs, in dem alle diejenigen Schlagwörter, die man von sozialdemokratischen Rednern in Versammlungen zu hören bekommt, aufgeführt und unter Beifügung des einschlägigen Materials widerlegt werden.

Die Ausbildung von Rednern, die der Sozialdemokratie durch das Wort in Versammlungen entgegenzutreten sollen, ist eine der wirkungsvollsten Arbeiten des Reichsverbandes. Zu diesem Zwecke ist eine Rednerschule ins Leben gerufen und bereits eine Anzahl sehr tüchtiger Kräfte (?) ausgebildet worden. Der Erfolg dieser gelegentlich der Nachwahlen entstandenen Rednerschule des Reichsverbandes geht deutlich aus den Bescheiden der örtlichen Wahlvereine und den besorgten Stimmen aus dem sozialdemokratischen Lager hervor, welche die Herabminderung der sozialdemokratischen Wähler direkt auf die Tätigkeit des Reichsverbandes zurückführen. Vom Herbst werden in größerem Umfang Vortragsreisen von Rednern des Reichsverbandes stattfinden, welche die Aufgabe haben in öffentlichen Versammlungen das Frierige und Verhängnisvolle der sozialdemokratischen Lehren nachzuweisen.

Am originellsten in diesem Programm ist die Errichtung von Rechtsauskunftsstellen zur Bekämpfung der Sozialdemokratie. Das mag was nettes sein, was da als „Recht“ verkündet wird. Ueber die Rednerschule und ihre Leistungen haben wir schon mehrfach Mitteilungen gemacht. Wenn das Glück uns wohl will, werden wir ja vielleicht auch in Magdeburg einen dieser „tüchtigen Redner“ zu hören bekommen. Gute Geruchsnerven muß man allerdings dazu mitbringen, denn sehr wohlriechend sollen die Sachen nicht sein, welche die Redner des Reichsverbandes ihrem Publikum zu servieren pflegen.

— Humane Arbeitgeber sind die Inhaber der Maschinenfabrik Louis Strube, Aktiengesellschaft Budau. Als im Frühjahr der Fabrikleitung Inhumanität bei einer Kritikierung von Fabrikverhältnissen vorgeworfen wurde, wollte Herr Direktor Heland aus der Haut fahren, er hielt einer Schwärze vor älteren Akteuren in der Fabrik eine gehörige Paule über die angebliche Beleidigung der Fabrik. Heute sind wir in der Lage einen neuen Fall feststellen zu können über die viel gepriesene „Humanität“ in der Strubeischen Fabrik. Am vergangenen Sonntag wurde ein Modellischer plötzlich krank. Der Arzt, Herr Dr. Martin, konstatierte am Sonntag nachmittag eine beginnende Lungenerkrankung — hervorgerufen durch Erkältung. Der Erkrankte wollte nun einen Krankenschein von der Fabrik haben und erhielt — die Ueberweisung ins Krankenhaus. Auf Vorhalt, daß Herr Dr. Martin die Ueberweisung für nicht notwendig hielt, erfolgte die Entlassung. Wir fragen nun: ist Herr Jausch, welcher die Krankenkasse unter sich hat, berechtigt, über die Kranken zu verfügen, ohne auf die ärztlichen Anweisungen zu achten? Oder sollte das als Beweis für die bei der Firma herrschende „Humanität“ dienen? Hoffentlich wird die Aufsichtsbehörde über diese Willkür noch noch ein Wortchen mitreden. Die Tischnier in dieser Maschinenfabrik sollte der Wozfall veranlassen, den Anschluß an die Organisation nicht mehr länger hinauszuschieben. Die organisierte Arbeiterchaft ist verpöndelt, auch darauf zu sorgen, daß trante Kollegen nicht der Willkür eines einzelnen Beamten ausgesetzt sind.

— Gefellenausschuswahl der Korbmacher. Am Freitag den 28. Juli tagte im „Kaiserbräu“, Breitenweg 1, eine von der Korbmacher-Zwangsgewerkschaft einberufene Gefellenversammlung, in welcher eine Gefellenausschuswahl vorgenommen wurde. Nachdem der Obermeister die Versammlung eröffnet und darauf hingewiesen hatte, daß er als Zwangsgewerkschaftsmeister von den Gefellen beim Magistrat denunziert sei, weil er seine Pflicht nicht getan habe, so müsse jetzt von neuem ein Ausschus gewählt werden. Von 40 hier beschäftigten Gefellen waren ganze 19 Mann erschienen, ein Zeichen, wie es mit dem Interesse der Zwangsgefellen in der Korbmacherbranche bei Wahrnehmung ihrer Rechte bestellt ist. Die Wahl ergab die Annahme des Vorschlags der organisierten Gefellen gegen 3 Stimmen. Gewählt wurden Schwann, Müller und Scharfenberg, zu Stellvertretern Würdich und Gruf. In den Prüfungsausschus wurde Bieweg, zum Stellvertreter Scharfenberg, zum Schiedsgerichtsmittgliebe Bieweg, als Stellvertreter Wasmann gewählt.

— Die bestraften Streikposten. Am 6. Mai d. J., während des Tischlerstreiks, standen die Tischlergefellen Ferdinand Hübner und Friedrich Gorges hier in der Waagestraße vor der Werkstatt von Pohlmann Streikposten. Sie sollen dabei nicht nur hin und her gegangen, sondern auch auf dem Trottoir stehen geblieben sein und dadurch den freien Verkehr gestört haben. Hübner erhielt infolgedessen einen Strafbefehl in Höhe von 15 Mk., Gorges einen solchen in Höhe von 12 Mk. Der Einspruch der Angeklagten hatte den Erfolg, daß vom Schöffengericht die Strafen auf 6 Mk. bzw. 3 Mk. herabgemindert wurden.

— Uebertretung des Kinderzuschussgesetzes. Die bereits wegen gleichen Vergehens verurteilte Schneiderin Eugenie Lehmann, hier, wurde vom Schöffengericht zu 6 Mark Geldstrafe verurteilt, weil sie am 8., 9. und 10. Juni d. J. jugendliche Arbeiterinnen länger als je 10 Stunden beschäftigt hatte und am 7. Juni eine über 16 Jahre alte Arbeiterin länger als 13 Stunden.

— Vom Sternengelände. Seit einigen Tagen durchqueren die Wagen der Straßenbahn auf einer neuen Linie das Sternengelände. Am Eingang der neuen Straße D befindet sich eine Kletterweiche; von hier bis über den Bahübergang hinaus erfolgt der Verkehr vorläufig einseitig. An der Fertigstellung des zweiten Gleises wird intensiv gearbeitet. Die große Kurve am Turnplatz ist in Wegfall gekommen. Schon heute läßt sich an den äußeren Umzäun bei den neuangelegten Straßenbögen erkennen, wie die neuen Verbindungen mit dem Stadtteil Budau ausfallen werden. Manche schöne Baumgruppe wird den veränderten Verhältnissen allerdings noch zum Opfer gebracht werden.

— Alle Gemeinheiten macht der „Central-Anzeiger“ mit. Gleich einer großen Anzahl bürgerlicher Blätter bemußt

## Gewerkschaftsbewegung.

**Der Streik der Wamschloffer in Hamburg** ist nach zehnwöchiger Dauer durch Vergleich beendet worden. Die Arbeitgeber bewilligten ab 1. April 1906 die neunstündige Arbeitszeit, die übrigen Forderungen wurden dagegen abgelehnt. Die Arbeit ist daraufhin wieder aufgenommen worden.

**Die im Rheinland ausgesperrten Bauarbeiter** wählten durch ihre Delegierten, die eine Versammlung abzweigten, eine Sechser-Kommission, die über die durch das Scheitern der Einigungsversuche geschaffene Lage beraten und weitere Schritte tun soll. Die Kommission trat gestern in Bochum zusammen. Die Delegierten nahmen folgende Resolution an: In Anbetracht dessen, daß der Arbeitgeberbund für das Baugewerbe im rheinisch-westfälischen Kohlenbezirk es abgelehnt hat, eine Lohnerhöhung schon in diesem Jahre zu gewähren und daran die angebotenen Unterhandlungen gescheitert sind, beschließt die Versammlung: 1. Die Sechser-Kommission wird beauftragt, in eine erneute Unterhandlung erst dann einzutreten, wenn der Arbeitgeberbund sich zur sofortigen Regelung der Lohnfrage bereit erklärt. 2. In den Kreisen Dortmund, Hörde, Bochum, Essen, Gelsenkirchen, Ruhrtort und Recklinghausen ist von den einzelnen Arbeitgebern die sofortige Einführung der zehnstündigen Arbeitszeit und ein Stundenlohn von 55 Pfg. für Maurer und Zimmerer sowie von 45 Pfg. für Bauhilfsarbeiter zu fordern und für die Durchführung dieser Forderung in den Kampf einzutreten. Der Kampf ist von den beteiligten Organisationen gemeinsam unter gegenseitiger Solidarität zu führen. Die Kampfpolitik hat sich zu richten nach den örtlichen Verhältnissen und ist in den einzelnen Orten gemeinsam mit der Sechser-Kommission festzusetzen. In den Orten, welche innerhalb der unter 2 genannten Kreise nicht liegen, ist die Höhe der Lohnforderung in den einzelnen Orten in Verbindung mit der Sechser-Kommission zu bestimmen.

**Zum Kampf in der sächsischen Textilindustrie.** Nach den Mitteilungen der bürgerlichen Presse sollen bisher von der Aussperrung nicht 12—14 000, sondern höchstens 6—7000 Färber betroffen worden sein. Die eigentliche Entscheidung, ob es zu der geplanten und von den Unternehmern angeordneten Maschinenstörung kommt, wird erst heute, Donnerstag, gefällt, was der Weberverband in Greiz seine Sitzung abhält, um über die Schließung der dem Verband angehörenden Webereien zu beraten. Der Verband der sächsisch-thüringischen Webereien erstreckt sich auf die Ortsgruppen Gera, Greiz, Elsterberg, Meerane-Glauchau, Reichenbach-Neißa und Weida-Ronneburg mit insgesamt 33 340 Webstühlen.

**ac. Der Streik im Becken von Longwy** dauert fort. Der Präsekt hat die Umzüge innerhalb der Dörfer untersagt, draußen aber außerhalb der Ortschaften hat sie der General Guinot, der Kommandeur der 2500 Mann Militär, welche in dem Industriehaus zusammengezogen sind, verboten. Die Unternehmer freuten sich natürlich über

die strengen Maßnahmen der Behörden. Die Unterhandlungen zwischen Herrn Champrant, dem Direktor von Saulnes, und den Delegierten der Metallarbeiter sind gescheitert. Der Baron Drey, Generaldirektor der Longwy-Werke, hatte sich prinzipiell damit einverstanden erklärt, mit den Arbeitern in Unterhandlungen zu treten, aber als er die Namen der gewählten Delegierten erfuhr, zog er sein Wort zurück. Er wolle mit Leuten, die sich gegen die Freiheit der Arbeiter vergangen, nicht unterhandeln. Die Unter nehmer verfolgen jedenfalls den Zweck, den Konflikt in die Länge zu ziehen, damit der Hunger ihnen zu Hilfe komme. Die Arbeiter sind aber entschlossen, den Kampf energisch weiterzuführen, um den Bedrückungen, denen sie seit Jahren ausgefetzt waren, ein Ende zu machen. Die Arbeiter werden vom französischen Metallarbeiterverband unterstützt. Der „Temps“ selbst muß zugeben, daß das Regime der „Bewer mündung der Unternehmer“ unhaltbar geworden ist. Der Haß der Arbeiter richtet sich namentlich gegen das Truck system, das dem Unternehmer gestattet, mit der linken Hand dem Arbeiter zu nehmen, was er ihm mit der rechten gegeben.

## Aus der Parteibewegung.

**Einem Wink mit dem Jauchepfeil** wünscht die Oberfelder „Freie Presse“ für das Parteitagstomitee in Jena. Nachdem sie das von uns bereits mitgeteilte reichhaltige und abwechslungsreiche Unterhaltungsprogramm mitgeteilt, bemerkt sie dazu: „Danach sollte man fast meinen, der „Unterhaltungsteil“ sei die Hauptsache. Im vorigen Jahre haben wir schon auf diese Ausartung bei unseren Parteitagen hingewiesen; es scheint aber, als wolle in dieser Hinsicht jeder Parteitagsort den vorausgegangenen übertrumpfen. Diese übergroße Liebenswürdigkeit gegenüber den Delegierten sollten diese, selbst auf die Gefahr, unhöflich zu erscheinen, zurückweisen; dann wird es in Zukunft schon anders werden. Es könnte aber auch der Parteivorstand den Genossen in Jena einen Wink mit dem Jauchepfeil geben, damit sie sich nicht unnötige Kosten verursachen. Vorwürfe seitens des Parteitags wird er sich dadurch sicher nicht zuschieben.“ — Das ist auch unsere Meinung, der wir schon im Vorjahre Ausdruck gegeben haben.

## Provinz und Umgegend.

**Groß-Otterleben, 3. August.** (Sommerachtsfest.) Am kommenden Sonntag veranstaltet der Männergesangsverein im Schulischen Lokale zu Wendenbeck ein Sommerachtsfest, unter Mitwirkung mehrerer Bundesvereine und der Kapelle des Herrn U. Haffe. Der Garten wird illuminiert werden. Näheres im Inserat in heutiger Nummer.

**Al-Otterleben, 3. August.** (Kalenderverbreitung.) Die Parteigenossen, welche gewillt sind, an der Verbreitung teilzunehmen, treffen sich Sonntag früh um 6 Uhr bei Schöke. Genossen! Es sind jedem Ortschaften zu bearbeiten; daher ist es Ehrenpflicht eines jeden pünktlich zu erscheinen.

**Burg, 3. August.** (Gerichtswiese) verläutet, daß eine auswärtige Firma eine Autoverbindung zwischen Magdeburg und Burg plant. Schon früher einmal tauchte ein solcher Plan auf; es wurde jedoch nichts daraus. Sollte diese Verbindung zustande kommen, so müßte von Seiten der betreffenden Unternehmer in allererster Linie darauf gesehen werden, daß der Preis für die Fahrt nicht mehr als 1 Mark betrüge und der Verkehr in den Zeiten stattfinden, während deren eine Bahnverbindung noch fehlt; dann würde sich das Unternehmen wohl rentieren. Wünschenswert wäre nur noch, daß dem Auto nicht allzuoft bei einer Tour die Luft ausgehen möge, wie es dem

heutezeit hier zwischen dem Bahnhof und dem „Herrentag“ ver sehenden erging.

**Burg, 3. August.** (Beschlagnahme) wurde hier in einem benachbarten Dorfe Fleisch, das von einer stark überulösen Kuh her rührte. Die Kontrolle hierüber kann gar nicht scharf genug sein, da durch den Genuß solcher Fleisches viel Unglück heraufbeschworen wer den kann.

**Burg, 3. August.** (Forstbegang.) In der Stadtverordneten-Sitzung vom 11. Mai war beschlossen worden, in diesem Jahre wieder einen Forstbegang zu veranstalten; in Aussicht genommen dafür war der Monat September. Neuen Beschlüssen zufolge findet jedoch die Beschäftigung bereits am 16. August statt. Eingeladen sind die Mitglieder der städtischen Behörden, Deputationen und Kommissionen; indes sind auch sonstige Teilnehmer aus der Bürgererschaft willkommen. Die Abfahrt erfolgt nachmittags 2 Uhr von der alten Holzstraße aus.

**D. Halberstadt, 2. August.** (Der Mörder Knackeb.) welcher in Hünfeld das junge Mädchen ermordete, liegt im Kranken hause schwer darnieder. Die Verletzungen, welche er sich in selbst mörderischer Absicht beibrachte, sind ganz erheblich. Nun hat sich noch eine Brustentzündung eingestellt, so daß an seinem Aufkommen ge zweifelt wird.

**(Schwünde.)** Ein Geschäftsinhaber auf der Magdeburger- straße gab gestern Abend seiner 10-jährigen Tochter einen Hundertmar schlein und beauftragte sie, denselben in der Stadt wecheln zu lassen. Ein unbekannter Mann, welcher mit mehreren Männern im Laden stand und den Vorgang beobachtete, ging dem Mädchen gleich darauf nach, nahm ihm den Schein ab und sagte, er wolle das Geld schon wecheln, es solle nur gleich nach Hause gehen, denn die Leute sei zu Besuch gekommen. Das Mädchen ließ sich betören und ging nach Hause zurück. Der unbekannt Mann suchte mit dem Hundertmar schlein schnellstmöglich das Weiße und alle Nachforschungen sind bis jetzt vergebens gewesen.

**Leitkau, 3. August.** (Der plötzlich Tod) des Landwirts Fr. Heber, der kürzlich unter Bergigungserscheinungen erkrankte, führte bekanntlich zu der Verhaftung seiner Ehefrau. Jetzt ist die Frau wieder aus der Haft entlassen worden. Wie verlautet, ist das Ver fahren gegen die Frau eingestellt worden. Das Gericht, daß sich die Frau in geeigneten Umständen befindet und deshalb entlassen sei, ent spricht nicht den Tatsachen.

**Osterwick, 3. August.** (Gewerkschaftsfeiern) Am nächsten Sonntag feiern die hiesigen Gewerkschaften im Eintrachtssale ihr diesjähriges Gewerkschaftsfeiern, das, dem Programm nach zu urteilen, vorzügliches bieten wird. (Näheres siehe Inserat.)

**Stahlfurt, 2. August.** (Die neue Straße) am Schäfers berg müssen wir wieder einmal erwähnen, weil alle Welt sich wundert, daß die Pflasterungsarbeiten eingestellt sind, ohne daß die Straße fertig gepflastert ist. Dieser wunderbare schöne Zustand wird der Stadt noch lange erhalten werden, denn die Firma E. Reunede, Heber u. Co. pflastert nur so weit, als sie Antiegrin ist. Das hat sie getan. Den übrigen Teil zu pflastern bleibt der Stadt überlassen, die zwar Geld hat, um zwei Bürgermeister zu besolden, aber kein Geld, um in Kürze diese Straße fertig zu stellen. Für die Anlagen in der Brünnensstraße bietet diese halbfertige Straße mit dem Erdhau sen am Richterschen Hause keinen harmonischen Hintergrund. Der Ver schönerungsverein sieht sein dortiges Wert stark benachteiligt.

**Stahlfurt, 2. August.** (Das Volksfest) am kommenden Sonntag (6. August) wird nachmittags und abends bis 11 Uhr ein öffentliches sein. Von 11 Uhr abends an ist das Vergnügen ein ge schlossenes und dürfen nur die Mitglieder des Volksvereins und die eingeladenen Gäste daran teilnehmen. Es ist wohl zu erwarten, daß der Besuch ein recht zahlreicher sein wird.

## Gerichts-Zeitung.

Sandgericht Magdeburg. (Gerichtskammer.)

Sitzung vom 2. August 1905.

Eine Freisprechung. Die frühere Hebamme Pauline Wolf geb. Walzer von hier, geboren 1860, verhält gegenwärtig wegen

## Fenilleton.

Redaktion verboten.

### Doktor Ohlhooffs Geheimnis.

Roman von Friedrich Thieme.

(18. Fortsetzung.)

„Unter uns, war Fräulein Wäder nicht ein wenig leb hafter Natur? So was man gemeinhin nennt, heftig, exalziert, leicht erregbar?“ fragte der Professor.

„Na, ein bißchen exalziert mag sie schon gewesen sein — man merkte ja so nie etwas davon —, aber damals bei der Geschichte mit dem Doktor —“

„Welche Geschichte?“

„Eigentlich sollte ich es Ihnen wohl nicht erzählen,“ gab die Wirtin ihren moralischen Bedenken Ausdruck. „Ich möchte der jungen Dame nichts Uebles nachreden — und wahrhaftig, ich kann es auch nicht; mit gutem Gewissen kann ich ihr Lob singen, mit gutem Gewissen! Wer weiß denn auch, wie alles zusammenhängt.“

Der Professor erachtete es für angebracht, ihre Skrupel hinwegzuräumen.

„Sie brauchen sich nicht zu genieren, Frau Wirtin. Ich bin im wesentlichen unterrichtet. Fräulein Wäder liebte den Herrn Doktor Ohlhoff, den Mieter ihrer Mutter. Nicht wahr?“

„Man sagt so,“ rief die Frau, ihn überrascht anstarrend.

„Gerade um diesen Punkt handelt es sich hauptsächlich,“ sprach der Professor weiter. „Sie können sich doch denken, daß etwas Derartiges einen jungen Mann, der auf eine Dame Absichten hat, am meisten interessiert. Wie verhält sich denn eigentlich die Sache? Sind Sie näher informiert?“

Die Wirtin verneinte.

„Was man eben so hört, lieber Herr — unsereinen ziehen die Herrschaften ja doch nicht ins Vertrauen. Wäders Emma holte immer das Bier abends, was ich weiß, hab ich von der —“

„Emma war das Dienstmädchen?“

„Ja, das Mädchen für alles,“ konnte die zugängliche Matrone nur noch erwidern, denn sie wurde gerade durch ihren Mann abgerufen. Kergerlich mandrierte der Professor

mit dem Deckel seines Glases — doch, was half es alles, er mußte sich in Geduld fassen.

Die Frau kehrte übrigens rasch genug zurück, sie schien selber zu interessiert an dem Inhalt des Gesprächs, um sich dasselbe ohne Not entgehen zu lassen.

„Mit dem Doktor,“ flüsterte sie, sich noch näher zu ihrem Gaste hinbeugend, „war es eine wunderbare Sache. Fräulein Wäder bildete sich fest ein, sie würde Frau Doktor Ohlhoff werden, sie arbeitete sogar schon an ihrer Ausstattung. Der Doktor — ach Gott, hat mir so unendlich leid getan, der arme Mann, was nur eigentlich mit ihm passiert sein muß? So ein edler, lebenswürdiger Mensch, gar nicht stolz, er hat manchmal ein Glas Bier hier getrunken und seinen Scherz mit mir gemacht. Durch und durch ist mir's gegangen, als ich davon las. Wer sich das je hätte denken können.“

„Ja, ja, eine schlimme und geheimnisvolle Affäre,“ heftig sagte Rodbert. „Was wollten Sie von dem Doktor sagen?“

„Der Doktor benahm sich ja äußerst zuvorkommend gegen die Damen. Ich habe sie ein paarmal spazieren gehen sehen, da war er die Liebenswürdigkeit selbst. Aber das lag so in seinem Naturell, wissen Sie. Er benahm sich gegen mich alle Frau ebenso — so — na, wie soll ich gleich sagen?“

„Chevaleresk —“

„Was?“

„Kavaliermäßig — ritterlich —“

„Tawohl, kavaliermäßig,“ rief die Wirtin erregt. Das Wort imponierte ihr offenbar gewaltig. „Kavaliermäßig,“ wiederholte sie noch einmal. „An eine wirkliche Verbindung hat er, glaube ich, nicht gedacht. So meinte auch Emma. Mehr als einmal hat sie mir gesagt: Herrgott, ich weiß gar nicht, was das Fräulein will, der Doktor denkt gar nicht daran. Die gnädige Frau such's ihr auch immer auszureden, aber umsonst! Na ja, als dann der Doktor sich verlobte, da hatten wir die Bescherung. Das Fräulein soll außer sich gewesen sein, sie hat gerade hinausgeschrien, erzählte mir Emma. Während ist sie gewesen, hat sich auf die Erde geworfen und sich das Haar gerrauft — und dem Doktor hat sie eine Szene gemacht — bis hierher haben wir's gehört. Aber ich bitte Sie, bester Herr, machen Sie ja keinen Gebrauch davon, ich will nichts gelagt haben, wissen Sie.“

„Versteht sich, Frau Wirtin, versteht sich — strengste Diskretion!“

„Deshalb dürfen Sie nicht denken,“ fuhr die Wirtin in ihrem rühmlichen Verlangen, dem Charakter Johanns gerecht zu werden, eifrig fort, daß das Fräulein überaus artige Natur ist. Wie ich schon sagte, ein bißchen exalziert, nachher aber um so sanfter und liebevoller, Emma meinte immer, man könnte sie um den Finger wickeln.“

„Freut mich zu hören,“ erwiderte Rodbert. „Sie verdient also Achtung und Vertrauen?“

„Im höchsten Grade, lieber Herr — ich —“

„Apropos,“ unterbrach den Professor, der für seine Zwecke nun genug gehört hatte. „Das Fräulein verkaufte also nach ihrer Mutter Tod die gesamte Einrichtung und nahm eine Stellung als Haushälterin an?“

„Das nicht, sie hat nur einen Teil. Das andere brachte sie in einem kleinen Zweig gemieteten Raum unter, um es sich für ihre Bräutigam zu reservieren.“

Der Professor wandte sich der Sprecherin hinüber. Er hätte gar zu gern gewußt, ob der alten Frau der gegenwär tige Aufenthalt bekannt sei. Befand sich die junge Dame noch in der Stellung in Ostpreußen oder hatte sie inzwischen in Wehauort gewechselt? Darüber wünschte er vor allem zu ermitteln. Eine direkte Frage mochte er aber nicht stellen; die Wirtin wählte ihn besser mit den Berhältnissen Johanns vertraut, als sie selbst es war; kante er seine Unbekanntschaft eingestanden, so wäre ihr Mißtrauen erreicht worden. Vielleicht gelang es ihm, auf einem Umwege zum Ziele zu gelangen.

„Mein Glück, daß das Fräulein die zur Ausfüllung eines solchen Postens nötigen Kenntnisse besaß,“ warf er nach läufig hin.

„O, die war gleich,“ bemerkte die alte Frau mit bewunderndem Blick. „Englisch, Französisch, alles sprach sie wie geübt!“

„Sie besitzt aber doch einen sehr selbständigen Charakter — ist es nicht wunderlich, daß sie eine abhängige Stellung für sich erwählte?“

„Je nun, irgend etwas mußte sie doch beginnen. Sie hat es ja auch nicht allzulange dort oben ausgehalten.“

(Fortsetzung folgt.)

Berechnung gegen § 218 des Strafgesetzbuches 3 Jahre Zuchthaus. Nachträglich wird ihr zur Last gelegt, sie habe in der Zeit vom 23. Mai bis zum 20. Juni 1905 versucht, Frau Martha Hobbey und den Schneider Karl Hobbey zu vergiften, in dem erwählten Strafverfahren vor Gericht die ihnen unterstellten unwahren Aussagen zu machen und zu beschwören, um die Freispredung der Waise zu erwirken. Als Bestrafung soll sie den Zuchthausstrafes der Hauptbelastungsgewinn und den Hobbey außerdem ein Stofflager versprochen haben. Die Verhandlung fand in nichtöffentlicher Sitzung statt. Die Kammer urteilt mit Rücksicht auf die erheblichen Vorstrafen der Hauptbelastungsgewinn und die bestehende Feindschaft zwischen ihr und der Angeklagten nicht die volle Ueberezeugung von ihrer Schuld, weshalb Freispredung erfolgte.

**Erpressung.** Der schon öfter bestrafte fleckische Gastwirt Thormeyer zu Neuhalbinsleben, geboren 1876, war im Sommer 1904 bei dem Pferdewirtschaftler Michael Beschäftigter, der auf dem Gehöft des Rentiers Wierichs eine Scheune gepachtet hatte, in der Hühner gehalten wurden. Gegenüber der Arbeit wurde Thormeyer mit Wierichs bekannt, und soll dann fortgesetzt von ihm unter der Drohung, Thormeyer werde ihn wegen widernatürlicher Unzucht zur Anzeige bringen, Geld erpreßt haben. Insgesamt sollen es 348 Mark gewesen sein. Die Verhandlung fand in nichtöffentlicher Sitzung statt. Die Kammer sprach nur Erpressung in zwei Fällen für erwiesen an und verurteilte den Angeklagten mit Rücksicht auf die Gemeingefährlichkeit der Tat zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust. Die Untersuchungshaft wurde voll angerechnet.

**Landgericht Halberstadt.**

Sitzung vom 2. August 1905.

**Diebstahl.** Die Arbeiter Karl Kurze und Otto Schulte aus Duedlinburg werden beschuldigt, in der dortigen Feldkur Weiden im Werte von 1,50 Mark gestohlen zu haben. Wegen Diebstahls im Rückfall wird Kurze zu 6 und Schulte zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

**Diebstahl.** Vom Schöffengericht zu Duedlinburg wurde der Arbeiter Albert Gehfand von der Anklage des Diebstahls freigesprochen. Wegen dieses Freispruchs hat der Amtsanwalt Berufung eingelegt. Dieselbe wurde heute verworfen.

**Unzucht.** Der Steinseger Franz Erdahl aus Halberstadt wird beschuldigt, am 21. August v. J. aus der ihm anvertrauten Kasse des Agitationskomitees des Zentralverbandes der Gleisbauer 4,40 Mark genommen zu haben, ohne die vorgezeichnete Agitationstour nach Hersleben anzutreten. Der Angeklagte führt zu seiner Verteidigung an, er habe aber zwei Stunden auf die Verbandsmitglieder, welche ihn vom Herslebener Bahnhof abzuholen gehabt hätten, vergeblich gewartet. Als sie nicht kamen, sei er wieder zurückgefahren. Auf Grund der Beweisaufnahme wird jedoch festgestellt, daß die Ausgaben des Angeklagten auf Unmöglichkeit beruhen. Er ist an dem fraglichen Nachmittage im „Odeum“ und auf dem Bullerberg gesehen worden. Wegen Unzucht lautet das Urteil auf 2 Monate Gefängnis.

**Bermischte Nachrichten.**

\* **Im Ballon über den Atlantischen Ozean.** Auf dem Gebiete der Luftschiffahrt machen neben den rein wissenschaftlich-meteorologischen Untersuchungen zwei Aufgaben besonders von sich reden. Es sind dies die Lösung des Problems der Lenkbarkeit und die Ueberfliegung des Meeres. Die erste Aufgabe wird in allen Kulturländern von vielen erfinderischen Köpfen zu lösen versucht, während die zweite, von einigen wenigen Ausnahmen abgesehen, zumeist in Frankreich studiert und praktisch ausgeführt wird. Die Ost- und Nordsee sowie der Mittelatlantik sind im Ballon überflogen worden; auch das Mittelmeerr Meer ist von den beiden Franzosen Henri de La Vaulx und Henri Gerville im Ballon „Mediterranean“ teilweise überquert worden. Aber alle diese an sich durchaus nicht ungefährlichen aeronautischen Experimente sind doch nur Kinderspiele im Vergleich zu der Ueberfliegung des Atlantischen Ozeans.

Der Plan einer Ballonfahrt über das große Weltmeer tauchte zuerst im Jahre 1901 auf, jenem für die Luftschiffahrt denkwürdigsten Jahr, in dem Santos Dumont zum erstenmal mit seinem Aeroneff die Spitze des Eiffelturms umkreiste und sich den Henri Deutsch-Preis im Betrage von 100 000 Franc holte. Louis Godard, einer der bedeutendsten französischen zeitgenössischen Luftschiffer, trat als Erster mit dem Plan einer Ueberfliegung des Atlantischen Ozeans an die Öffentlichkeit. Seit jener Zeit ist er mit der Ausarbeitung aller Einzelheiten beschäftigt, die die Herstellung eines für eine solche Luftreise bestimmten Ballons nötig macht. Godard hatte von vornherein die Richtung Amerika-Europa für seine maghastige Luftreise in Aussicht genommen. Doch hielten der jüngst be-

trübene Professor Elisee Reclus und Professor Berger die umgekehrte Richtung für vorteilhafter. Nun hat sich Godard doch wieder für die Richtung Amerika-Europa entschieden. Ein von New-York über Washington aufsteigender Ballon, meint er, würde etwa 5000 Kilometer zurücklegen haben. Bei günstigem Wind könnte man 50 Kilometer in der Stunde fliegen; in 4 Tagen und 4 Stunden wärte die Landung erfolgen. In ungünstigerem Fall würde auf eine Fahrtdauer von 6 Tagen und 6 Stunden zu rechnen sein. Godard richtet sich aber unter Berücksichtigung aller nur denkbar widrigen Umstände auf eine Luftfahrt von 12 1/2 Tagen ein. Er baut einen Ballon von 12700 Kubikmeter Inhalt und einem Auftrieb von 14000 Kilogramm. Die Gasverluste des Ballons will er durch acht Vorratballons, die mitgeführt werden, ersetzen.

**Kleine Chronik.**

**Ein neuer Verband von Landgemeinden.** Neben dem Landgemeindenverband hat sich in Berlin ein Verband der größeren preussischen Landgemeinden gebildet, dem unter andern angehören Neu-Weißensee (37 000 Einwohner), Reinickendorf (22 000), Wilhelmsburg-Hannover (22 000), Altensee (38 000), Zaborge (26 000), Wisnarschhütte (17 000), Schwien-tschlowitz (15 000), Buer in Westfalen (40 000).

**Von einem russischen Grenzposten erschossen.** Aus Salmierzhe (Posen) wird unterm 2. August gemeldet: Heute zwischen 9 und 10 Uhr wurde ein etwa dreizehn-jähriges Mädchen von einem russischen Grenzposten auf preussischem Gebiet erschossen. Das Mädchen, die Tochter eines Arztes, war mit Nehrenlesen beschäftigt.

**Ein Familiendrama.**

In Lötztinghausen bei Dortmund erschof der 60jährige Knabald Preß seinen Sohn statt seiner Frau, die er treffen wollte. Der Mörder wurde in einem Kornfeld erschossen aufgefunden.

**Eine seltsame Affäre.**

Am Sonntag waren zwei junge Mädchen aus der Umgegend von Weimar nach Jena gefahren. Dort gerieten sie in die Gesellschaft von Studenten, die die Mädchen verleiteten, mit in ihre Wohnung zu gehen. Die Polizei störte das Besammentreffen. Bergehend vor Scham, lehrten die 17 und 18 Jahre alten Mädchen nach ihrer Heimat zurück, nachdem die Polizei durch telephonische Vermittlung die Personalien festgestellt und die Mädchen entlassen hatte. In verzweiflungsvoller Stimmung sprangen die beiden Mädchen bei Oberweimar in die Elm. Erbitterte Personen vermochten nur eines der Mädchen aus dem Wasser herauszuziehen, das andre konnte erst am Dienstag morgen als Leiche geborgen werden. Die Gerichte liegt jetzt schwer krank in hochgradigem Fieber zu Hause. Die Herren Studenten werden sich schließlich Beweisschüsse machen, sondern im Gegenteile noch mit ihrem galanten Abenteuer rühmieren.

**Der Typhus.**

Jetzt ist auch in Posen der Typhus ausgebrochen. Die Zahl der Typhustranken beträgt nach genauer Feststellung 156. Die Zahl der Toten beläuft sich auf 7.

**Explosionen.**

Auf der Gewerkschaft Halberstadt bei Langendiebach wurden Hauer Kübiger und der Lehrhauer Benzell durch Sprenggase übertrajht. Benzell war sofort tot, Kübiger ist im Krankenhaus gestorben. In Merlenbach im Esch berstete eine explodierende Dynamitpatrone eine Anzahl Bergmannskinder, die mit der Patrone gespielt hatten. Einige mußten schwer verletzt nach dem Krankenhaus gebracht werden.

**Ein guter Nachbar.**

Der Arbeiter August Wbrich aus Hirschberg (Schles.) kam eines Sonntags etwas angetrunken nach Hause. Vor seiner Haustür knüpfte er ein Gespräch mit seinem Nachbar an. Als er in seiner Angetrunkenheit eine unüberlegte Aeußerung über den Kaiser tat, hatte der gute Nachbar, es war der Württembergische Ensch, nichts Eiligeres zu tun, als H. wegen Majestätsbeleidigung beim Staatsanwalt zu denungieren. Wbrich war noch gänzlich unbescholten. Die Strafammer zu Hirschberg, vor der er sich zu verantworten hatte, führte die Verhandlung hinter geschlossenen Türen. Das Urteil lautete in Anbetracht der ganzen Umstände auf die gelesliche Mindeststrafe von 2 Monaten Gefängnis.

**Zum Prozeß Pracht.**

Im Meineidsprozeß Pracht hat die Verteidigung einen Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens beim Landgericht Deimold eingereicht. Der Antrag gründet sich auf verschiedene bei mehreren Stellen eingelaufene neue anonyme Zuschriften, die dieselben Schriftzüge tragen sollen wie die bekannten Briefe, auf Grund deren Frau Pracht verurteilt wurde.

**Ein eingetragener Spielflub?**

Das Berliner Handelstribunal erläßt unter Nr. 3172 folgende Eintragung: Lyceum Klub mit beschränkter Haftung. Sitz: Berlin. Gegenstand des Unternehmens: Organisation eines Klubs und Betrieb der damit zusammenhängenden Geschäfte. Das Stammkapital beträgt 100 000 Mk. Geschäftsführer: William Thomas Smedley in London. Die Gesellschaft ist eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Gesellschaftsvertrag ist am 10. Juli 1905 festgestellt. Es wird außerdem bekannt gemacht: Öffentliche Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen im „Deutschen Reichsanzeiger.“ Weht ein Spielflub ein, so folgt die Neugründung eines andern stehenden Fußes.

**Hochwasser im Havelgebiet.**

Die schweren und anhaltenden Regengüsse der letzten Tage haben eine Ueberschwemmung im Havelgebiet hervorgerufen. Besonders in der Nutheniederung sind viele Gehöfte unter Wasser gesetzt worden, da über den Fläming starke Wolkenbrüche niedergingen.

**Eine Million gewonnen.**

Die Gewinnerin des großen Lotes in der ersten Ziehung der Lotterie zugunsten der französischen Presse ist eine Kantinenwirtin beim 22. Dragoner-Regiment in Sedan, Frau Hoyer. Dieser erste Hauptgewinn, dem zwei andre gleich hohe folgten, beträgt 1 Million Franc. Ganz Paris war während der letzten Tage durch diese Lotterie in große Spannung versetzt. Frau Hoyer dagegen, die Witwe ist und keine Kinder hat, bewahrt angelegentlich ihres Glücks große Geheißheit. Die beiden Waisenfinder, die bei der Ziehung fungierten, wurden von der Gewinnerin adoptiert.

**Das gelbe Fieber in New-Orleans.**

Von den in New-Orleans am gelben Fieber Erkrankten sind abermals fünf Personen gestorben. Von den 300 bisher erkrankten Personen sind 62 gestorben. 46 Fieberherde sind festgestellt. Die Nachbarstaaten haben Milizen aufgeboden, um jeden Verkehr aus Louisiana fern zu halten. Die Quarantäneboote des Staates Mississippi haben 18 Fischerboote vom Staate Louisiana aufgebracht, die Besatzungen auf Schip Island eingesperrt und die Boote mit Beschlag belegt. Der Vereinigten Staaten-Pollstuter „Clay“ wird von den Leuten in Louisiana bedroht, die behaupten, daß seine Patrouillen das Louisianagebiet betreten hätten. Ein Berichterstatter behauptet, daß Louisiana ein flachgehendes Boot mit bewaffneten und mit Offizieren vom Marinekorps besetzt habe, um die Rechte Louisianas zu wahren.

**Vereine und Versammlungen.**

**Klemperer und Infallsteuer.**

Am 29. Juli fand im Saale der „Gemütlichkeit“, Tischlerstr. 4, eine öffentliche Versammlung der Klemperer und Infallsteuertratte statt, in welcher Otto Franz-Hamburg über die Fortschritte der Tarifbewegung in unserm Beruf einen 1 1/2stündigen Vortrag hielt. Er führte aus, daß schon während der Sozialisten-gesetzes der Gewerkschaften in verschiedenen Städten mit Tarifbewegungen beschäftigt. Ueberall aber sieht man bei den Unternehmern und Innungen auf den größten Widerstand. Klemperer schilderte speziell die letzte Hamburger Bewegung, bei der unsere Kollegen einen Tarif forderten. Die Antwort war aber eine allgemeine Aussperrung, die 14 1/2 Wochen dauerte und den Unternehmern einen gründlichen Ruinall brachte. Ein Jahr später erreichten dann die Kollegen, was sie haben wollten: die neun-stündige Arbeitszeit und 80 Pf. Minimallohn die Stunde. In der Diskussion wurde von den Rednern bedauert, daß die hiesigen Klemperer sich so wenig um die Innehaltung des Tarifs kümmerten; speziell sind es einige Geschäfte in Klempererorten, wo die Arbeitgeber darauf dringen, daß 10 Stunden gearbeitet wird und wo die Kollegen darauf eingehen. So dürfte es unter keinen Umständen weiter gehen in Magdeburg; die Organisation muß und wird dafür sorgen, daß von beiden Seiten die Abmachungen innegehalten werden. Da jetzt eine gute Konjunktur ist, wurde die Ortsverwaltung des Verbandes und Lohnkommissionen beauftragt, sofort Schritte zu unternehmen, um das zu fordern von den Unter-

**Ein Kinder-Schicksal.**

Heidelberg, 21. Juli.

Wir, die wir lange Zeit im Auslande lebten und nach Deutschland zurückkehren, sehen und hören in unserm alten Vaterlande so manches, für das wir das Verständnis verloren haben. Und wenn wir unsere Bekannten darn fragen: „Ja, ist es denn wahr, oder ist es ein böser Traum?“ dann versichern sie mit patriotischem Eiz: „Gewiß ist es wahr!“ und vielleicht sehen sie im heiligen Horn hinzu: „Sie Vaterlandslojer Geselle!“ Ich besitze eine ganze Sammlung deutscher Zeitungs-Ausschnitte, die mir böse Träume zu erzählen scheinen. Die eine Abteilung meiner Sammlung führt die Bezeichnung „Kinder-verurteilungen“. Sie wurde gestern durch folgenden Aus-schnitt des „Heidelbergischen Tageblatts“ (vom 20. Juli) vernehret:

**Griechische.**

st. Heidelberg, 18. Juli. (Strafammer-sitzung vom 14. Juli.) Vorkrörder: Landgerichtsarzt Dr. Erdhorner. Vertreter der Anklage: Staatsanwalt Dr. G. Sebold. Die 14 Jahre alte Anna Lambricht von hier hat am 24. Mai v. J. dem Metzger Eujch hier aus dessen Ladentasse, die sie mit einem dazu gehörigen Schlüssel geöffnet hatte, ein Zwanzigmückel entwendet. Sie wird deshalb unter Berufung auf ihre Jugend zu 3 Wochen Gefängnis verurteilt.

Sie hoch die Reporterfrage so kurz und bündig ist! Ein paar Zeilen und das ganze Menschenschicksal ist erledigt. So ein Bericht ist wie ein kleiner Kinderfag bei armen Leuten — kurz, schmerzlos, schwarz —; mit dem letzten Federstrich kappt der Dackel zu und was darunter liegt, kann fahlen.

3 Wochen Gefängnis hatte der Richter einem bisher unbescholtenen, 14-jährigen Kinde verurteilt, weil es 2 Mark gestohlen hat. Der Richter hat sich nicht die Mühe genommen, zu erfahren, was der Verurteilte über seine Jugend zu sagen hat. Unter Berufung auf die Unmündigkeit meinte er in seiner pittoresken Altsprache: „Weil sie 2 oder 3 Jahre alt gewesen, weiß der Himmel, man hätte sie vielleicht verzeihen müssen.“

Man soll man sich der hohen Obrigkeit hüchlig fügen und an einem richterlichen Urteil nicht denken, namentlich nicht in einer kleinen Stadt, aber wir, die wir so lange im Auslande waren, fühlen gelegentlich den freien Geisteswind, wie er uns nach dieser oder jener Richtung weht. Und so fühlte ich ihn auch wieder einmal im Kerker, nachdem ich jene Zeitungsausschnitt gelesen hatte, und machte mich auf den Weg mit Gedanken, wie sie einem guten Heideberger nicht fehlen.

Zunächst ging ich in die Kaiserstraße zum Metzger Eujch, in dessen Dienst das Kind gefangen war. Die Frau war gerade beschäftigt, eine benachbarte Kammer mit Flecht zu verjengen. Sie stellte einen großen Handkorb mit Wurmbäusen und allerlei Dingen, gar fleischig aussehenden für zwei große Kinderwagen, die

von einer unerbittlichen Natur allzu nahe über einem hungrigen Magen angebracht worden.

Endlich war der Korb gefüllt und Frau Wujch wies mich in das freundliche Nebenzimmer. Ja, gewiß, sie würde gern bereit sein, Auskunft zu erteilen. Die Anna Lambricht sei 3 Wochen bei ihr im Dienst gewesen und habe niemals Anlaß zur Klage gegeben. Plötzlich sei ein Schuhmann gekommen und habe dem Kinde auf den Kopf zugehakt, daß es Geld gestohlen habe. Und das Kind leugnete keinen Augenblick, es habe auch sofort den Erbschüssel der Kassenschlüssel geholt, den Frau Wujch in ihrem Nachschrank verwahrt und den das Kind verwendet hatte.

„Und merkten Sie denn nicht selbst den Diebstahl?“ fragte ich. „Ich hätte keine Ahnung, bis der Schuhmann kam.“ „Dann kann es sich also nicht um größere Beträge gehandelt haben?“

„Nein, nur um zwei Mark. Anna behauptete, nur dies eine Mal gestohlen zu haben. In der Stadt hatte jemand 300 Mark verloren, und als die Anna auf dem Weg das Geld verschonnte, meinte man zuerst, daß sie das Geld gefunden habe. Und so kam der Diebstahl heraus.“

„Sontn waren Sie mit dem Kinde zufrieden?“ „Sawohl, sie hat ihre Arbeit getan. Als ich Hilfe brauchte, hat sie sich selbst angeboten.“

„Und wie stehen denn die häuslichen Verhältnisse des Kindes?“ „Sehr schlimm. Die Eltern sind Arbeitsleute, die den ganzen Tag aus dem Hauje sind und die Kinder sich selbst überlassen. Die Mutter ist schon zweimal geschieden und jetzt zum dritten Male verheiratet.“

„Warum haben Sie den Strafantrag gestellt?“ „Der Kriminal kam mit dem Antrag und fragte meinen Mann, ob er unterschreiben wolle. Da hat er denn unterschrieben. Wenn jedoch ein Kind etwas Unrechtes tut, muß es doch auch bestraft werden!“

„Aber man hätte die Bestrafung doch wohl zweckmäßiger einrichten können. Glauben Sie denn, daß das Gefängnis auf das Kind irgend einen wohlthätigen Einfluj haben wird? Und haben Sie das Mädchen nicht der Versuchung dadurch ausgefetzt, daß Sie den Schlüssel unberuhigen ließen?“

Zur Beantwortung dieser Frage wollte sich Frau Wujch die Hilfe ihres Gatten sichern; sie ging fort, lehrte aber allein wieder und sagte, ihr Mann sei gerade bei der Arbeit. Und so ging ich, ohne den Unterzeichner des Strafantrags gesehen zu haben. Die Mutter des Kindes wohnte ganz in der Nähe oben im fünften Stock. Auf mehrfachen Nachen wurde mir endlich von einer Frau gemeldet, die hinter den schmutzigen Gardinen der Glasür emsig an ihrer Kleidung umhergezupft hatte. Rot und heißer Kampf sprach aus ihrem Gesicht. Halb furchtlich sah sie mich an:

„Aljo Sie sind kein Herr Kriminal? So kommen Sie doch herein!“

Sie entschuldigte sich zunächst eifrig, daß ihre Toilette zum Empfangen von Besuch nicht vorbereitet sei, aber sie habe bis jetzt im Spital geschafft und sei eben erst nach Hause gekommen. Also, ich sei wirklich kein Herr Kriminal? Ja, sie wolle mir alles sagen. Die Anna habe sie unehelich gefricht. Später sei das Kind vom Armenrat zu einem väter in Pflege gegeben worden; dort habe ich im Geschäft geholfen, habe aber Dinge gesehen, die sich nicht schicken, und so sei sie aus eigenem Antrieb zur Mutter zurück-gelohret. In der Schule habe sie sich stets die volle Zufriedenheit der Lehrer erworben und gute Zeugnisse erhalten. Und dann während der Messe sei das Unglück plötzlich gekommen. Ja, das Urteil sei sehr hart; sie könne nicht sagen, ob Revision eingelegt sei oder sonst irgendwelche Maßregeln getroffen seien, um die Ausführung des Urteils zu verhindern. Sie habe den Rechtsanwalt nicht verstanden — das sei alles zu gelehrt gewesen. Aber ich solle doch auch ja entschuldigen, daß ihre Toilette und Gaare nicht in Ordnung seien.“

Als das Mädchen vom Metzger Eujch Anall und Fall entlassen worden, fand es bald darauf bei einem in sehr bescheidenen Verhältnissen lebenden Beamtenpaar Anstellung als Dienstmädchen, ohne daß die Leute von dem Vorfalle wußten. Ich suchte die neue Dienstherrschaft auf und hörte von dem Kinde nur Gutes. Anna sei willig, freundlich und fleißig gewesen; während der 8 Wochen ihres Aufenthaltes im Hauje habe sie niemals sich irgend etwas zuschulden kommen lassen. Im ersten Ehedeen haben die Leute das Mädchen fortgejagt, sich aber jogleich zu besserer Ein-sicht bekehrt und das Kind schon am Tage nach der Gerichtsverhandlung wieder zu sich genommen.

„Wir wollen die Arme nicht verlassen,“ sagte der alte, graubärtige Mann. „Jedes Kind verheht sich einmal, und oft trägt kein Gahn danach. Das ist eine furchtbare Strafe für so ein Kind!“

Und nun ließ ich mir die Anna zu rufen — ein großes, hoch-aufgeschossenes Mädchen. Ihr vermeintes Gesicht zeigte keinen Zug, wie Liebe und Güte ihn dem Kinderantlitze aufgedrückt, keinen Zug glücklicher Sorglosigkeit. Das war ein Gesicht, wie nur ein grauames Gesicht es schaffen konnte, das Gesicht eines Kindes, das vom ersten Augenblick an den Kampf des Lebens hatte aufnehmen und sich durchringen müssen bis zum heutigen Tage, auf diesem Kopf stand eine Anklage gegen die gräßlichen Launen des Schicksals eingemeißelt, eine Anklage, die tiefes Mitleid mit dem Opfer erregen mußte.

Unter Schlußzügen erzählte sie mir ihre Geschichte. Bei ihren Pflegeeltern habe sie Dinge gesehen, die sie nicht ertragen konnte, so daß sie „heim“ ging. Dieses „Heim“ bestand aus zwei Stuben, in denen fünf Menschen wohnten. In der Schule habe sie stets gute Zeugnisse erhalten, auch im Betragen. Aber während der Zeit der Messe, als alle die andern Kinder Geld hatten, sei sie der Versuchung unterlegen und habe ein einziges Mal 2 Mark gestohlen. Nur weil sie in ihrer Gutmütigkeit andre Kinder an

nehmern, was die Kollegen in andern Großstädten schon haben. 28 Werkstätten waren in der Versammlung durch 89 Kollegen vertreten; die 12 Kollegen von der Werkstatt Gabbe, Königgräzstraße, glänzten durch Abwesenheit, von der Firma Joch waren von 20 Kollegen nur drei in der Versammlung anwesend. Zu beklagen ist ebenfalls, daß von den Installationsgeschäften die älteren Kollegen durch Abwesenheit glänzten, obgleich sie gerade die größte Pflicht hätten, zu erscheinen. Die nächste Versammlung findet am 12. August statt.

### Vereins-Kalender.

**Verband der Kupferschmiede.** Sonnabend den 5. August, abends 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, Mitgliederversammlung bei G. Böhme, Kl. Klosterstraße 15/16. — 73

**Arbeiter-Sängerbund für Magdeburg und Umgegend.** Chorprobe der Magdeburger Vereine Sonntag den 6. d. Mts., vor-mittags punkt 11 Uhr, in der „Krone“, Molkenstraße. — Orchesterprobe Montag den 7. August, abends 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, im „Luisenpark“. — 74

**Gr.-Ottersleben.** Abt. Gewerkschaftsvorstände und Festkomitees! Freitag abends 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr zur Abrechnung bei Strumpf. — 75

**Halberstadt.** Gewerkschaftskartell. Donnerstag den 3. August Sitzung im Gewerkschaftshaus. — 76

**Burg.** Freie Turnerschaft. Jeden Dienstag und Freitag von 3—10 Uhr Übungsstunden im „Hohensollernpark“. — 495

**Burg.** Verband der Schuhmacher. Sonnabend den 5. August, abends 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, Mitgliederversammlung im Vereinslokal. Pünktliches Erscheinen erwünscht. 72

### Marktberichte.

Magdeburg. Erbsen (gelbe, zum Kochen) 17,50—21,00  
Speisebohnen (weiße) 24,00—36,00. Linsen 24,00—44,00. Eßkartoffeln neue 7,00—7,50. Nüchtkraut 4,20—4,80. Krummstroh 3,20 bis 3,80. Heu 6,00—7,00. Alles für 100 Kilogramm. Rindfleisch im Großhandel 0,98—1,08, von der Feile 1,40—1,60. Vachelsfleisch 1,20—1,40, Schweinefleisch 1,40—1,50, Kalbfleisch 1,30—1,40, Hammelfleisch 1,20—1,40. Speck (geräucherter) 1,40—1,60. Schinken 2,40 bis 2,70. Alles für 1 Kilogramm. Eier für 60 Stück 3,40—4,00. —

### Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null

Hier, Eger und Moldan.		Saal		Wach	
31. Juli	1. August	+ 0.18	0.14		
Jungbunzlau	+ 0.32	- 0.32	0.64		
Baum	+ 0.32	- 0.32	0.64		
Budweis	+ 0.08	- 0.10	0.18		
Prag	"	"	"		

### Unstent und Saale.

Unstent		Saale			
1. August	2. August	+ 1.10	0.05		
Straußfurt	+ 0.22	+ 0.06	0.16		
Weißenfels Unip.	+ 1.80	+ 1.56	0.24		
Trotha	+ 1.54	+ 1.26	0.28		
Wilsteden	+ 1.15	+ 0.90	0.25		
Bernburg	+ 1.58	+ 1.50	0.08		
Salze Oberpegel	+ 0.78	+ 0.54	0.24		
Salze Unterpegel	"	"	"		

### Mulde.

Muldebrücke		Gibe			
1. August	2. August	+ 0.49	+ 0.30	0.10	
Harduß	- 0.17	1. August	- 0.20	0.03	
Brandels	+ 0.01		- 0.08	0.09	
Melk	- 0.63		- 0.65	0.02	
Leitmeritz	- 0.53		- 0.54	0.04	
Küßig	1. August	- 0.34	2. "	- 0.32	0.02
Dresden	- 1.69		- 1.68	0.01	
Torgau	+ 0.13		+ 0.13		
Wittenberg	+ 1.08		+ 1.02	0.06	
Buxlau	+ 0.83		+ 0.59	0.04	
Barby	+ 1.00		+ 1.00		
Schönebeck	+ 0.71		+ 0.72	0.01	
Magdeburg	2. "	+ 0.95	3. "	+ 0.91	0.04
Zangerndorfe	1. "	+ 1.35	2. "	+ 1.44	0.09
Wittenberge	+ 1.07		+ 1.09	0.02	
Droda-Ödmühl	31. Juli	+ 0.55	1. "	+ 0.53	0.02
Bauernburg	1. August	+ 0.55	2. "	+ 0.58	0.03

diesem Schatz teilnehmen ließ und ihnen Geld schenkte, sei sie von den Polizisten gefaßt und jetzt bestraft worden. Die heißen Tränen liefen ihr aus den Augen, die wohl schon viel geweint hatten in ihrem kurzen Leben.

Nach einiger Mühe gelang es mir, den Lehrer zu sprechen, dessen Klasse Anna ein Jahr lang vor der zu Ostern erfolgten Entlassung aus der Schule besucht hatte. Auch hier hörte ich nur ein günstiges Zeugnis. Er habe der Anna eine solche Note nicht zugestimmt; sie sei keine glänzende Schülerin gewesen, habe sich aber nichts zuschulden kommen lassen und im Betragen die Note „gut“ erhalten. Der Lehrer drückte mir seine Verwunderung darüber aus, daß man sein Gutachten über das Mädchen nicht angehört habe, wie es doch sonst in derartigen Fällen üblich sei. Erst durch die Zeitung habe er von der Gerichtsverhandlung erfahren.

Bei dem Rechtsanwält hörte ich, daß eine Berufung gegen das Urteil einer Strafammer unmöglich sei; nur aus formalen Gründen könne die Revision eingelegt werden, jedoch sei diese Wegregel in dem vorliegenden Fall nicht angebracht. Man habe sich aber an die Staatsanwaltschaft gewandt, um der Verurteilten die Vergünstigung des Strafverzugs zu erwirken, die jugendlichen „Verbrechern“ gewährt werden kann. Innerhalb der nächsten 14 Tage muß es sich entscheiden, ob die 14-jährige Anna Landrecht die ganze Schärfe des Gesetzes und des Schicksals erleben wird, oder ob man diesem umhergekommenen Strafling des Schicksals wenigstens noch im letzten Augenblick einige Milde zeigt.

Während des Heimwegs dachte ich an die Vergehen und Irrtümer meiner eignen Jugend. Ich dachte an die zahlreichen meiner früheren Schüler, die inmitten glänzender Verhältnisse und weiser Ermahnungen aufgewachsen, sich dennoch zu schwerer Vergehen schuldig machten, daß die Schuld des ausgestoßenen Kindes vor der Schuld dieser Lieblichen des Schicksals verhaftet. Milde und Liebe führten sie wieder auf den rechten Weg und heute sind sie der Stolz ihrer Eltern und der Gesellschaft. Ich dachte auch an diesen Koloss des Staates, der alle seine ungeheuren Kräfte aufbietet, um den Dürftigen des Gesetzes an einem verlassenen, im Elend kämpfenden Kinde zu rächen. Und dann dachte ich an Anna Landrecht, wie sie sein wird, wenn sie 3 Wochen im Gefängnis zugebracht hat, wie die letzte Spur ihrer jugendlichen Unschuld unter Tränen und den zornigen Blicken ihrer Zellen-genossen fortgeschmelzen wird, wie der Trieb der Selbsthaltung sich in eine eiserne Kruste umgeben muß, und wie sie ihre verachtete, gefänderte, mit einem Brandmal auf der Stirn in das deutsche Vaterland zurückkehren wird, dessen Gesetzbücher auf 14-jährige Kinder lauern.

Oder wird das Vaterland diesem Kinde endlich einmal eine Spur der Liebe zeigen, die allsonntäglich auch von den Preilberger Knechten gelehrt und den Feinden und Wilden gegenüber als Grundlage unseres Staatswesens gepriesen wird?

Kurt A. W. in der „Frankf. Ztg.“

## Schuhwaren-Reparatur-Werkstatt

von **Wilh. Regener**  
**Wilhelmstadt, Große Diesdorferstraße 83.**  
327 **Solide Preise, reelle Bedienung.**

## Konsumverein Neustadt.

Eingetr. Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht

Gemäß der am 28. Juli d. J. erfolgten Auslosung von Schuldscheinen der Anleihe von 1898 gelangen die Nummern:

34	36	49	50	51	von Serie	1 zu 500 Mark
14	56	4	65	97	"	2 " 500 "
2	3	7	10	35	"	3 " 500 "
13	14	15	16	17	"	1 " 100 "
74	76	77	78	79	"	2 " 100 "
8	23	69	86	93	"	3 " 100 "
63	64	65	66	80	"	4 " 100 "
34	35	36	38	60	"	5 " 100 "
29	53	54	56	57	"	1 " 25 "

zusammen 45 Stück im Betrage von 10 125 Mark zur Rückzahlung.

Diese ausgelosten Schuldscheine werden den Besitzern zum 1. Januar 1906 mit der Maßgabe gekündigt, daß von diesem Zeitpunkte an die Zinszahlung ausfällt und der Betrag etwa fehlender Zinscheine vom Kapital abgezogen wird. Die Einlösung erfolgt gegen Rückgabe der ausgelosten Schuldscheine vom 2. Januar 1906 ab an unserer Hauptkasse, Rogauerstraße 31.

Magdeburg-Neustadt, den 31. Juli 1905.

**Der Vorstand.**

## Zentralverband der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter Deutschl.

Verwaltung Magdeburg.

Telephon 276. Bureau: Stephansbrücke 39.

### Versammlungen finden statt:

**Am Sonnabend den 5. August, abends 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr für den Bezirk Wilhelmstadt im „Luisenpark“, Spielgartenstr.**  
Tagesordnung:  
1. Vortrag des Kollegen Schwierzke.  
2. Verschiedenes.

**Für den Bezirk Sudau im „Thalia“-Saal, Dorotheenstraße.**  
Tagesordnung:  
1. Vortrag des Kollegen Fritz Drechsler.  
2. Verschiedenes.

Die Mitgliedsbücher sind zur Kontrolle mitzubringen. Zahlreiches Erscheinen erwartet.

**Die Verwaltung.**

## Deutscher Metallarb.-Verband

Verwaltung Magdeburg.

Fernsprech-Anschluß Nr. 404. Bureau: Ratschenhauerzaser 27/28.

### Versammlungen finden statt:

**Sonnabend den 5. August, abends 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr**  
Bezirk Neue Neustadt im „Weißen Storch“, Friedrichsplatz 2.

**Bezirk Salze-Westerhüsen bei C. Sandmann.**  
Sonntag den 6. August 1905, vormittags 10<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr  
Branche der Former sowie sämtlicher Gleiserearbeiter

im „Dreikaiserbund“, Gr. Storchstraße Nr. 7.  
Sonntag den 6. August, nachmittags 3 Uhr

**Bezirk Beyendorf und Sohlen**  
im Lokale des Herrn Käseher in Beyendorf.  
Tagesordnung in allen Versammlungen:  
1. Vortrag. 2. Verbandsangelegenheiten. 3. Verschiedenes.

Referenten die Kollegen M. Flügge, P. Lut, E. Bernick-Berlin, und R. Henning.

Wir bitten um guten Besuch dieser Versammlungen und verweisen ferner auf die am 19. d. M. stattfindende Sommerfeste der Bezirke Sudau im Lokale von Baumgarten im Rotenhornpark, Olbenstedt im Lokale von Kleebach und der Branche der Former usw. im „Luisenpark“.

In dieser Woche ist die 64. Sterbemerkel fällig.

**Die Verwaltung.**

## Gewerkschaftskartell Osterwisch.

Sonntag den 6. August, nachm. 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, im Eintrachtslokal

## Gewerkschaftsfest

bestehend in Konzert, Kinderbelustigungen mit Preisverteilung, abends Lampionprozession und Ball. — 328  
Eintrittskarten à 15 Pf. sind zu haben im Konsumverein und Festlokal. Um zahlreichen Besuch bitten **Das Festkomitee.**

## Gross-Ottersleben.

Der 332

## Männer-Gesangverein Groß-Ottersleben

(Dirigent: Herr M. Paffe)

veranstaltet am **Sonnabend den 5. August** im Schullokal zu **Benneckenbeck** ein

## Gr. Sommernachtsfest.

Das **Große Brachfeuerwerk.**

Der Garten ist herrlich illuminiert.

Entree 25 Pf. **Es ladet ergebenst ein** Der Vorstand. Entree 25 Pf.

## Schuh-Cremes

La. Qualitäten, in Glaskuben und Blechdosen, als **Mineral Suttalin, Sutorin** usw. empfohlen.

## Gust. Hoffmeister

Prälatenstraße 21. 136 Annastraße 44.

## Arbeiter-Sekretariat Magdeburg

Fürstenufer 6 I (nicht bei der Strombrücke), Telefon 2841.

Unentgeltliche Auskunft an organisierte Arbeiter und Witwen, Waisen, Diensthöten, Beihilfsangehörige und solche Personen, die einer Organisation nicht angehören können, in der Zeit von 11—1 u. 5—7 Uhr. Außer der Auskunftzeit ist das Sekretariat für Auskunftsuchende geschlossen.

## Viktoria-Theater.

Freitag den 4. August **Münchener Kindln.**

## Verband d. Fabrik- und Hilfsarbeiter

Zahlfabrik Magdeburg.

## Nachruf.

(Verzärtelt)

Am Montag den 31. Juli wurde durch einen Unfall an der Drehschneidmaschine unser Kollege

## Franz Lorezyk

19 aus dem Leben gerissen.

Er war uns ein braver Kollege.

Wir werden ihm, der als Opfer auf dem Schlachtfelde der Arbeit sein Leben lassen mußte, ein ehrendes Andenken bewahren.

**Die Verwaltung.**

**Der Vorstand.**

## Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltung Magdeburg.

## Nachruf.

Am 2. August starb unser Mitglied der Blechschmied

## Wilhelm Matthias

im 25. Lebensjahre an der Schwinducht. Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Sonntag nachmittags 4 Uhr auf dem Sudauer Friedhof statt.

**Die Verwaltung.**

## Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltung Magdeburg.

## Nachruf.

Heute morgen 1/9 Uhr verschied nach längerem Leiden mein innig geliebter Sohn, Bruder und Brautigam, der

## Wilhelm Matthias

im Alter von 24 Jahren.

Dies zeigen wir allen Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Teilnahme an.

Ernst Matthias und Kinder Käthe Klotzke, als Braut.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittags 4 Uhr auf dem Sudauer Friedhof statt.

**Die Verwaltung.**

## Standesamt.

Magdeburg, 1. August.

Ungebote: Kaufmann Konrad W. Hermann, Heinrich in Nordhausen mit Frida Koch in Großwerther. Sattler Karl Alb. Bendemann mit Anna Klein in Wittenberg. Monteur Waldemar Baetjer mit Marg. Frische mit Maria in Wittenberg hier.

Geburten: Eise, T. des Arb. Paul Hofe. Eise, T. des Bürgermeisters Julius Schmitz. Eise, T. des Lehrers Bernh. Krausfeld. Eise, T. des Klempners Otto Klotzke. Eise, T. des Klempners Ehemal. Schäfer Johann Peter, 17 J. 5 M. 24 J. Eise, T. des Kaufmanns Ernst Jiland, 2 M. 11 J. Margarete, T. des Klempners Wilhelm Klotzke, 2 M. 2 J. Eise, T. des Klempners Friedrich Stielberg, 51 J. 2 M. 2 J. Eise, T. des Arb. Karl Müller, 3 M. 10 J. Eise, T. des Klempners Hermann Schauburg, 5 M. 14 J. Eise, T. des Klempners Richard Friedrich, 1 M. 4 J.

Sudenburg, 2. August.

Ungebote: Arbeiter Hermann W. Engel mit Emma Wilhelmine Bertha Schüller.

Geburten: Annesele, T. des Jagen. Karl Herder. Karl, E. des Arbeiters Rich. Wölke. Marianne, T. des Eisenhebers Emil Obermüller.

Todesfälle: Otto, E. des Arbeiters Reinhold Schmidt, 11 M. 14 J. Karl, unehelich, 3 M. 15 J. Ernst, E. des Arb. Robert Schmidt, 7 M. 8 J. Charlotte, E. des Schlnm. Otto Böhmer, 1 M. 4 J.

**Die Verwaltung.**

## Standesamt.

Sudenburg, 2. August.

Ungebote: Arbeiter Hermann W. Engel mit Emma Wilhelmine Bertha Schüller.

Geburten: Annesele, T. des Jagen. Karl Herder. Karl, E. des Arbeiters Rich. Wölke. Marianne, T. des Eisenhebers Emil Obermüller.

Todesfälle: Otto, E. des Arbeiters Reinhold Schmidt, 11 M. 14 J. Karl, unehelich, 3 M. 15 J. Ernst, E. des Arb. Robert Schmidt, 7 M. 8 J. Charlotte, E. des Schlnm. Otto Böhmer, 1 M. 4 J.

**Die Verwaltung.**

## Standesamt.

Magdeburg, 1. August.

Ungebote: Arbeiter Hermann W. Engel mit Emma Wilhelmine Bertha Schüller.

Geburten: Annesele, T. des Jagen. Karl Herder. Karl, E. des Arbeiters Rich. Wölke. Marianne, T. des Eisenhebers Emil Obermüller.

Todesfälle: Otto, E. des Arbeiters Reinhold Schmidt, 11 M. 14 J. Karl, unehelich, 3 M. 15 J. Ernst, E. des Arb. Robert Schmidt, 7 M. 8 J. Charlotte, E. des Schlnm. Otto Böhmer, 1 M. 4 J.

**Die Verwaltung.**

## Standesamt.

Sudenburg, 2. August.

Ungebote: Arbeiter Hermann W. Engel mit Emma Wilhelmine Bertha Schüller.

Geburten: Annesele, T. des Jagen. Karl Herder. Karl, E. des Arbeiters Rich. Wölke. Marianne, T. des Eisenhebers Emil Obermüller.

Todesfälle: Otto, E. des Arbeiters Reinhold Schmidt, 11 M. 14 J. Karl, unehelich, 3 M. 15 J. Ernst, E. des Arb. Robert Schmidt, 7 M. 8 J. Charlotte, E. des Schlnm. Otto Böhmer, 1 M. 4 J.

**Die Verwaltung.**

## Standesamt.

Magdeburg, 1. August.

Ungebote: Arbeiter Hermann W. Engel mit Emma Wilhelmine Bertha Schüller.

Geburten: Annesele, T. des Jagen. Karl Herder. Karl, E. des Arbeiters Rich. Wölke. Marianne, T. des Eisenhebers Emil Obermüller.

Todesfälle: Otto, E. des Arbeiters Reinhold Schmidt, 11 M. 14 J. Karl, unehelich, 3 M. 15 J. Ernst, E. des Arb. Robert Schmidt, 7 M. 8 J. Charlotte, E. des Schlnm. Otto Böhmer, 1 M. 4 J.

**Die Verwaltung.**

## Es werde Recht!

Witt, T. des Blechschmieds Wilh. Ruff, 3 M. 22 J.

Ungebote: Eisenhebers Wilh. Helly Richard Buchholz mit Anna Göhrle. Steinbrucker Adolf Otto Max Günther mit Minna Auguste Frida Schambach. Arb. Walter Otto Emil Hott mit Ida Marie Charlotte Schröder.

Geburten: Heinz, E. des Tischlers Paul Günther. Erna, T. des Arb. Paul Schmidt. Klara, T. des Arb. Alwin Junke. Richard Kurt, unehel. Erna, T. des Müll. Friedrich Kunze.

Todesfälle: Willi, E. des Arb. Paul Wöhrsch, 7 M. 2 J. Kurt, E. des Schlossers Berthold Müller, 10 M. 7 J. Karl, E. des Tischl. Karl Schmalch, 2 M. 21 J.

Sudau, 1. August.

Geburten: Clara, E. des Blechschmieds Wilhelm Winter.

Todesfälle: Martha, T. des Restaur. Wilh. Klein, 8 J. 11 M. 22 J. Schlosser Wilhelm Matthias, 24 J. 9 M. 28 J.

Sudenburg, 2. August.

Ungebote: Buchhändler Walter Kramer mit Marie Vetter. Direktor Karl Nachter mit Gertrud Kretlow.

Geburten: T. des Lederfärb. Eduard Walter. E. des Restaurat. Albert Viktor. E. des Arb. Friedrich Schmidt. E. des Handelsmanns Christoph Klauß. E. des Schneid. Herrn. Schattberg. E. des Schuhmachers Wilhelm Hagedorn. E. des Arb. Friedrich Müller. T. des Arbeiters Ringent Sparwasser. T. des Klempners Carl Müller. T. des Klempners Carl Kaufbold.

Todesfälle: Karl, E. des Tischlers August Mittelbach, 20 J. Hospitalist Christian Weiche, 74 J. Maurer Karl Schöding, 68 J. Kurt Weinger, 3 M. 15 J. T. des Arbeiters Karl Engelmann, 1 M. Buchhändler Paul Lebert, 20 J. Paul, E. des Arb. Paul Knappe, 4 M. Gertrud, T. des Arb. Joseph Kowal, 2 M. Witwe Dittlie Pflugmayer geb. Hornikel, 68 J.

Sudenburg, 2. August.

Ungebote: Arbeiter Ludwig Heibel mit Wwe. Friederike Knedel geb. Adam. Landwirt Max Weyer mit Klara Kaps in Reinshardt. Standesbeamter Herrn. Jilgenstein mit Marie Hammann.

Geburten: T. des Tischlers Friedrich Druge. E. des Klempners Friedrich Klotzke. E. des Klempners Gust. Klotzke. E. des Klempners Friedr. Hoffstedt. E. des Klempners Aug. Mettig. E. des Klempners Carl Bohmann. E. des Arbeiters Willh. Oswald. T. des Arbeiters Friedr. Reinhard. T. des Arbeiters Richard Hoffstedt. E. des Kaufm. Gustav Kröger.

Todesfälle: Emma, T. des Arb. Theodor Zepel, 2 M. Barbara u. Freiarb. Feinr. Schmitzer, 30 J. Tischlermstr. Gust. Wählgberg, 62 J. Karl, E. des Schuhmachermeisters Franz John, 11 J. Friedrich, E. des Klempners Friedr. Rath, 5 M. Christine geb. Wöher, Ehefrau des Maurers Carl Dreier, 76 J. Minna, T. des Arb. Herrn. Hoebeke, 5 M. Hospitalistin Franziska Bethge geb. Pape, 84 J. Schneidmstr. Frau Amaljan, 69 J. Agent Hermann Herrmann, 66 J. Paul, E. des Maschinenmeisters Paul Hennig, 1 M. Erich, E. des Klempners Max Donath, 2 M. Art. E. des Zimmermanns Friedrich Hammann, 8 J. S. unehel. 18 J. unehel. 1 M.

Sudenburg, 2. August.

# Warenhaus Gebr. Barasch

Unser

## Sommer-Räumungs-Verkauf

dauert nur noch bis

Nur soweit Vorrat

**Sonntag den 6. August**

Nicht an Wiederverkäufer

Wir bringen während dieser Tage eine große Menge von Waren

**aus allen Abteilungen**

zu **ausserordentlich billigen Preisen** zum Verkauf. Da die Anzahl der Artikel zu groß, heben wir nochmals einige besonders hervor

### Sommer-Schuhwaren bedeutend unter Preis Damen-Sonnenschirme

Ein Posten Echte Teppiche . . . Stück 42.00 32.00 25.00 20.00 16.50  
 Ein Posten Steppdecken Seiden-Atlas, Wolle-Atlas, Satin . . . jetzt 10.00  
 Ein Posten Steppdecken etwas angeschmutzt, bisheriger Preis 12.50—27.75 . . . 15.00  
 Ein Posten Sofakissen mit Bolant . . . . . Stück 95 Pf.  
 Ein Posten Nessel-Wachstuche gemustert, in schönen hellen Dessins . . . Meter 65 Pf.  
 Ein Posten Napkin-Wachstuche mit und ohne Bordüre 110 cm breit 1.65 100 cm breit 1.35

ca. 300 Stück **Napkin-Wandschoner**  
 Größe 60/100  
 Stück 55 Pf.

ca. 500 Stück **Nessel-Wandschoner**  
 Größe 60/90  
 Stück 22 Pf.

ca. 420 Stück **Nessel-Tischdecken**  
 weiß Fond, mit farbiger Bordüre  
 Größe 130/130 . . . . . Stück 1.10  
 Größe 120/120 . . . . . Stück 85 Pf.

ca. 85 Stück **Napkin-Tischdecken**  
 weiß Fond, mit farbiger Bordüre, Größe 100/115  
 Stück 1.25

Ein Posten **Sommer-Trikotagen**  
 weit unter Preis.

**Damen-Strümpfe** gestrickt, schwarz, deutschlang, vorzügliche Qualität . . . Paar 44 Pf.

**Herren-Socken** ohne Kahl, mit Doppelferse und Spitze, mallofarben . . . Paar 24 Pf.

Ein Posten **Knaben-Wasch-Blusen und -Anzüge**  
 fabelhaft billig.

**Damen-Handschuhe, Flora'** durchbrochen . . . Paar 24 Pf.

**Damen-Handschuhe, Klara'** Wildleder-Fimitat, 2 Druckknöpfe . . . Paar 39 Pf.

**Kinder-Strümpfe** f. d. Alter d. 3-4 4-5 5-6 6-7 7-8 8-9 9-10 Jahren  
 m. farb. Fond, aparte Ausm. . . Paar 39 45 52 59 66 74 82 Pf.

ca. 200 Stück **Damen-Korsetts**  
 grau Drell, m. Spitze, Bandgarnitur u. Spiralfedern  
 Stück 98 Pf.

ca. 200 Stück **Damen-Korsetts**  
 pa. gr. Drell, m. reich. Spitze, Bandgarnit. u. aufgestepp. Gürtel.  
 Stück 1.25.

Ein Posten **Herren-Krawatten** Diplomatenform, in aparte China-Köpfen . . . Stück 33 Pf.

Ein Posten **Sommer-Damenröcke** weißschwarz gestreift mit plissetten und befestigtem Bolant . . . Stück 2.10

Ein Posten **Kopfkissen** weiß, mit Bogen oder Einfas . . . . . Stück 1.25 und 75 Pf.

Ein Posten **Kinder-Klappkragen** farbig . . . . . Stück 35 Pf.

Ein Posten **Stickerel-Röcke** . . . . . Stück 95 und 75 Pf.

ca. 350 Stück **Gummi-Unterlagen**  
 abgepaßt und bedruckt  
 Stück 19 und 16 Pf.

ca. 800 Stück **Wischtücher**  
 kariert  
 Stück 7 und 3 Pf.

ca. 2400 Speiseteller Porzellan, englisch gerippt . . . . . 16 Pf.  
 ca. 2400 Speiseteller Porzellan, feston ausgebogen . . . . . 15 Pf.  
 ca. 2000 Dessertteller Porzellan, englisch gerippt . . . . . 11 Pf.  
 ca. 1000 Dessertteller Porzellan, Goldrand . . . . . 11 Pf.  
 ca. 1200 Kuchenteller Porzellan . . . . . 16 Pf.  
 ca. 300 Kaffee-Service Porzellan, 9 teilig, bunt dekoriert . . . . . 2.25

ca. 100 Stück **Wasserkessel** Emaille mit kleinen Fehlern  
 18 20 22 24 cm  
 65 75 85 95 Pf.

ca. 200 Stück **Spülwannen** verzinkt, oval, schwere Ausführung  
 40 45 55 60 65 70 cm  
 88 1.10 1.65 1.95 2.25 2.75

**Briefpapier** 50 feinste Repp-Bogen 50 feinste Repp-Suberts Karton 55 Pf.

**Postkarten-Album** für 100 Karten . . . . . Stück 39 Pf.

**Liebig-Album** für 240 Bilder . . . . . Stück 95 Pf.

ca. 1100 Stück **Milchtöpfe** Emaille mit Ausguß  
 8 9 10 11 12 13 14 15 16 cm  
 15 16 18 22 24 26 29 35 38 Pf.

ca. 300 Stück **Waschbecken** Emaille rund, mit Seifnapf, neublau u. weiß, mit klein. Fehlern  
 30 32 cm  
 20 33 Pf.

**Briefkassetten** mit Magdeburger Ansichten Karton 44 Pf.

**Holz-Wandteller** Borke . . . . . Stück 39 Pf.

**Glas-Blumenvasen** dekoriert . . . . . Stück 14 Pf.

**Briefmappen** 5 Bogen 5 Suberts Brief 4 Pf.

**Briefmappen** 5 Repp-Bog. 5 Suberts Brief 7 Pf.

**Brotbüchsen** lackiert, Delfinmuster . . . . . Stück 2.55

**Reibemaschine „Duplex“** fein und grob . . . . . Stück 1.45 u. 95 Pf.

**Tischbestecke** mit schwarzem Griff und Stahlgabel . . . . . Paar 24 Pf.

**Tischbestecke** mit schwarzem Griff u. durchgeh. Gest. Paar 52 u. 42 Pf.

**Giesskannen** grün lackiert . . . . . Stück 1.25 85 55 Pf.

**Spiritus-Gaskocher** Weißblech . . . . . Stück 28 Pf.

**Topfbesen „Tipp Topp“** . . . . . Stück 22 Pf.

**Ölkannen** Weißblech, mit Schraubversch. . . . . Stück 24 u. 18 Pf.

**Gemüse- u. Gurken-Hobel** . . . . . Stück 7 Pf.

**Deckelhalter** lackiert, Holz, für 8 u. 10 Stürzen . . . . . Stück 44 u. 39 Pf.

**Messerkasten** eiche, 2teilig . . . . . Stück 88 Pf.

**Waschbretter** garantiert starke Einlage . . . . . Stück 64 Pf.

**Waschbretter „Silesia“** mit harter Einlage . . . . . Stück 79 Pf.

**Putz- u. Wischkasten** lackiert . . . . . Stück 44 28 22 Pf.

**Handtuchhalter** lackiert, 3 Porzellan Schilder, 3 Haken . . . . . Stück 44 Pf.

**Bürsten-Garnituren** 2- und 3teilig . . . . . Stück 88 u. 72 Pf.

**Fussabtreter** . . . . . Stück 35 26 19 Pf.

**Zylinderputzer** . . . . . Stück 8 u. 6 Pf.

### Herren-Waschjoppen bedeutend unter Preis Herren-Lüsterjoppen

auch er die Aufstellung des Genossen Dr. med. Bernstein als Reichstagskandidat in Rottbus-Spremberg zu persönlichen Angriffen gegen den Genossen Antrid. Das Elaborat hat folgenden Wortlaut:

„Ueber Vorb geworfen ist nun auch der Genoss und fröhliche Parlamentsbauerredner Antrid. Die Begriffe von der „freien Liebe“ hatten sich doch in seinem Kopf etwas zu sehr verwirrt, als daß man es in der Partei länger mit Hülfe ansehen möge. Also überließ man ihm seinen Schicksal und berief die Vertrauensmänner des Reichstagswahlkreises Rottbus-Spremberg, damit sie heute bereits für das Jahr 1908 einen neuen Kandidaten aufstellen möchten. Das ist denn nun geschehen, ein Dr. med. Bernstein aus Berlin ist dazu ausersehen, im Jahre 1908 den Kampf zu führen.“

Wie der „Vorwärts“ schreibt, hat in Wahrheit Antrid die Kandidatur in dem Kreise niedergelegt, als er die Kandidatur für die Reichswahl in Mecklenburg annahm. Darauf wurde die Kreisleitung mit der Auswahl eines geeigneten neuen Kandidaten beauftragt, und in der ordentlichen Kreisversammlung am 23. Juli wurde in Verfolg dieser Vorgänge die Neuaufstellung vorgenommen. Diese Mitteilung brachte der „Vorwärts“ in seiner Mittwoch-Nummer, die am Mittwoch vormittag bereits in Händen des Centr.-Anz. ist. In seiner heute, Donnerstag, früh erschienenen Nummer bringt der „Centr.-Anz.“ seine Anpassungen, trotzdem ihm die Wahrheit bekannt sein mußte. Ein solches Gebahren muß auch dem letzten Arbeiter, der das Blatt noch lieft, die Augen öffnen. Wie in diesem Falle nimmt es der „Centr.-Anz.“ auch in jedem andern Falle, der die Arbeiterbewegung angeht, mit der Wahrheit nicht genau. Er muß deshalb von jedem ehrlich denkenden Arbeiter gemieden werden.

— **Kirchensteuer.** Die von den Mitgliedern der St. Johannis-Gemeinde für das Rechnungsjahr 1905 zu erhebende kirchliche Umlage ist von den Gemeindevorständen auf 13 Prozent der Staatseinkommensteuer festgesetzt worden bei Freilassung der Einkommen unter 1200 Mk. Die Steuerrolle liegt vom 3. August bis 16. August in den Stunden von 11 bis 1 Uhr in der Wohnung des Kassiers zur Einsicht für die Beteiligten aus. Reklamationen gegen die Veranlagung, die jedoch die vorläufige Zahlung nicht aufheben, sind bis zum 15. September cr. bei dem Gemeindevorstande anzubringen.

— **Unfälle.** Die verehelichte Friederike Ehrhardt aus Subenburg ist am Mittwoch in ihrer Behausung ausgenüßt und hingefallen, wobei sie sich einen Bruch des linken Oberarmes zuzog. Der Arzt Paul G. S. d. e. w. e. d. e., wohnhaft Magdeburg, Wallstraße, und beschäftigt bei der Firma Hermann u. Pohl, Albenstedter Chaussee 10, besah sich am Mittwoch mit seinem Fuhrwerk in Budau. Die Pferde scheuten plötzlich und gingen durch, wobei G. S. d. e. w. e. d. e. zwischen zwei Wagen

geriet und eine Quetschung des Nackens erlitt. — Die Verletzten fanden Aufnahme im Subenburger Krankenhaus.

— **Schneller Tod.** Am Mittwoch abend nach 7 Uhr kam der Schaufeller Paul Schütze aus Leipzig nach hier, um seiner auf dem Schützenplatz befindlichen Gattin einen Besuch abzustatten. Am Fürstentwall ließ sich Sch. überlegen, wobei dem sehr korpolenten Mann schon Übel wurde. Am Ufer des Stadimarsch setzte sich Sch. einen Augenblick hin, bekam hier einen Blutsprung und verschieb auf der Stelle. Die Leiche wurde nach der Leichenhalle des altstädtischen Krankenhauses gebracht. Als man die Frau des Verstorbenen von dem Vorfall in Kenntnis setzte, schickte nicht viel, und ein plötzlicher Nervenschock hätte auch hier ein Opfer gefordert.

— **Die Leiche eines neugeborenen Kindes** wurde in einem Abort am Hausflur des Hauses Schwerkfegerstraße 14 in der Nacht zum 1. d. Mts. oder in den ersten Morgenstunden niedergelegt. Die kleine Leiche war eingehüllt in ein Stück alte Sackleinwand, eine braune Lärche der Firma „S. Pollat, Konservenfabrik hier“, und zwei Beilagen des „Generalanzeigers“ vom 6. 3. 1904. Das Ganze war mit etwas Bindfaden leicht umzogen. Sachdienliche Mitteilungen erbittet die Kriminalpolizei.

## Letzte Nachrichten.

### Der russisch-japanische Krieg.

Sb. New-York, 3. August. Die Friedensdelegierten sind jetzt alle auf amerikanischem Boden angelangt; gestern morgen soll angeblich Sato, der Sprecher Komuras, von sich reden gemacht haben. Nachdem er hervorgehoben, daß selbst Roosevelt die japanischen Forderungen nur in Anrissen kenne, nannte er Wittes bei seiner Abfahrt gemachten Äußerungen einen „Bluff“ und fuhr fort, er möchte betonen, daß die japanischen Forderungen dem verfassungsgemäß zu berücksichtigenden Wunsch des Volks entsprächen, während die russischen Vertreter Delegierte einer Regierung seien, welche ihr Volk über die Vorgänge auf dem Kriegsschauplatz im dunkeln lasse und die Ansichten des Volks mißachte. Wittes seinerseits verächtete den Pressvertreter an der Quarantänestation, daß die Japaner sich auf Grund ihrer Siege Rußland noch lange nicht als quantitäts négligeable vorstellen dürften. Diese Siege ließen den Russen die Japaner noch durchaus nicht als zu fürchtende Feinde erscheinen. (?) Ueberhaupt unterschätze die Welt Rußlands latente Macht. Die Presse schlägt jetzt auch bezüglich der Friedenskonferenz pessimistische Töne an. Der „Herald“ meldet aus Dysterbay, Roosevelt sei durch Komura über die japanischen Forderungen unterrichtet und halte sie für zu hoch, als daß ihre Annahme durch Rußland wahrscheinlich wäre.

Sb. Petersburg, 3. August. (Eigener Drahtbericht der „Volkstimme“.) Nach einem Ausweis des Marineamts beträgt der Verlust der Marine bis jetzt 9457 Tote und 18 882 Verwundete.

In der letzten Summe sind auch die Gefangenen mit eingeschlossen. Unter den Toten befinden sich 467 Offiziere und 27 Marineoffiziere.

Sb. Petersburg, 3. August. In diesem Briefe wird nachstehende eigenartige Auffassung über die Entsendung Wittes verbreitet: Wittes sei bevollmächtigt, ein Bündnis mit Japan vorzubereiten, die Ernennung Murawjews und dessen Abgabe ist Gattelet gewesen. Hauptperson sei Polotolow, der schon als Begleiter Murawjews bestimmt war, ein Mann Wittes, ein früherer Beamter der russisch-chinesischen Bank. Wittes habe bereits während des Burenkrieges auf die Notwendigkeit eines Bündnisses mit Japan hingewiesen, er würde die schwierige Mission nicht übernommen haben, wenn er nicht die Hoffnung auf die Verwirklichung seines Planes gehabt hätte. Ebenso wird die Ansicht vertreten, Amerika, nicht ein europäisches Land, würde Rußland das Geiß zur Beendigung des Krieges geben. Rußland, Japan und Amerika sollen sich bereits über eine gemeinsame Asienpolitik verständigt haben.

Sb. Petersburg, 3. August. (Eigener Drahtbericht der „Volkstimme“.) Dem Gefängnis zu Semitopol in Südrußland sind drei politische Verbrecher entflohen. Der Direktor ist zur Verantwortung gezogen worden. Von den Entflohenen fehlt jede Spur.

Sb. Gera, 3. August. (Eigener Bericht der „Volkstimme“.) Durch Anschlag in den Fabriken wird heute hier bekannt gegeben, daß in Gera die gewählte dreigliedrige Kommission der Arbeiter die Verhandlungen mit der Ortsgruppe Gera des Verbandes schichtführerischer Bedienten abgelehnt hat, wenn nicht die Vertreter der Organisation, des Deutschen Textilarbeiter-Verbandes, mit hinzugezogen werden. Die Unternehmer lehnten das ab, erklärten sich aber bereit, mit ihren eignen Arbeitern weiter zu unterhandeln.

Sb. Solingen, 3. August. Die hiesigen Former und Siebereiter stellen überall da die Arbeit ein, wo die Fabrikanten sich weigerten, die Herstellung von Belterter Fabrikarbeit zu unterlassen.

Sb. Aachen, 3. August. Aus Anlaß der Kündigung einiger Arbeiter des Aachener Hüttenaktienvereins Note Erde macht sich unter den 3600 Arbeitern große Unruhe geltend. Die Hütten-Direktionen drängen auf partiellen Streik, dem sich indessen der größte Teil widersetzt, weil ein Teilausstand ausichtslos erscheint. In den nächsten Tagen soll in dieser Angelegenheit eine Versammlung der Arbeiterschaft stattfinden.

Sb. Belgrad, 3. August. In der Gegend von Njoma nächst Brizgrad in Mitterbrien kam es zwischen zwei albanesischen Stämmen wegen Blutrache zu einem blutigen Zusammenstoß, in dem über 30 Albanesen gefallen sind. Die türkischen Behörden mischen sich in solche Blutschden der Albanesen nicht ein.

Sb. Saloniki, 3. August. Eine bulgarische Bande von Banern griff das türkische Wacht haus bei Rodovitsche an, machte 40 Soldaten nieder, verbrannte das Dorf Rodovitr und zerstörte den Telegraphen.

# Keine Ausnahme-Tage!

Wachstuche  
85 cm breit  
50-jährig  
60 Pf.

Wandschonen  
18 Pf.

## Linoleum

Keine fehlerhafte Ware  
sondern  
tadellose Qualitäten

verkaufe ich stets wie folgt

Linoleum-Läufer	in reizenden Mustern	von 58 Pf. an
Linoleum	zum Auslegen ganzer Zimmer	90 Pf. an
Linoleum-Teppiche	2 Meter breit, 2 Meter hoch	von 2.25 an
	mit Rante	
	150x200	5.00
	200x250	7.75
	200x300	10.75
Linoleum-Vorlagen		von 33 Pf. an

## Hugo Nehab

Spezialgeschäft für Wachstuch und Linoleum  
Johannisbergstrasse No. 2  
gegenüber den Rathaus-Kolonnaden

Wachstuch-  
Tablets  
von 3 Pf. an

Rüchenspitze  
von 8 Pf. an

# Wachstuch-Reste von 4 Pf. an

Es werde Recht!

Was muss man  
von der  
**Geographie**  
wissen?  
Allgemeinverständlich dargestellt von  
Dr. Julius Meiner.  
Preis 1.50 Mk.  
Buchhandlung Volkstimme.

**Blutstocung?**  
Kaufen Sie schnell eine Schachtel  
Menstruationspulver „Geisha“  
(D. R. P. ang.). Bestl.: Flor An-  
themid. nobil japon. plv. sct. steril.  
Nur echt in verschl. Schachteln. Gegen  
Einsend. von Mk. 2.— franco.  
Ernst Walter, Inh. Walter  
Dressler, Halle a. S., Geis-  
straße 6. 564

Deutsches erkl. Solidaria-Fahrräder  
auf Wunsch Telexzahlung.  
Anzahl 24, 30, 50 Mk.  
Abz. 6-15 Mk. monatl.  
Reichsradler von  
4 Mk. an. Zubehör-  
teile spottbillig.  
Preisliste gratis und franko.  
J. Jendrosch & Co.  
Charlottenburg 6. No. 231

**Billig Stiefell**  
Altes Brücktor 2.  
F. - H. H. H. H. 65 Mk. 3. vert.  
haben in der Stimmung. M. - Neustadt.  
Schmiedstr. 30 b. Schmidt. 599

**Bernigerode.**  
Einem Anfänger oder andern  
Geschäftsmann bietet sich die günstigste  
Gelegenheit, ein mit gut eingeführter  
Rundschiff betriebenes

**Barbier-Geschäft**  
zu erwerben. Dasselbe ist wegen  
anderweitiger Unternehmung zu ver-  
kaufen. Dauernde Existenz. Offerten  
sind einzureichen an Karl Hartig,  
Blennitzstraße 5. 334

**Stüchengezettel**  
der Magdeburger Volksküche  
Gr. Marktstr. 21.  
Freitag: Leipziger Allerlei mit  
polnischen Hasen.  
Sonnabend: Graupenpudding  
Rindfleisch.

**Wohnung**  
2 Stub., 2., 2. Hof, od. 1. Hof  
Leusdorf, Marktstraße  
Restaurant „Der Erlöser“  
Ordnung. Wächter. 11-17 Uhr  
das schon gebietet hat, für sofortige  
Sucht Entlohnung. 15. II. 1. 94

Es werde Recht!

# H. Lublin

Donnerstag  
Freitag  
Sonnabend

## Linoleum

Donnerstag  
Freitag  
Sonnabend

### Linoleum-Läufer

Linoleum-Läufer 60 cm . Meter 58 49 Pf.

Linoleum-Läufer 67 cm . Meter 69 59 Pf.

Linoleum-Läufer 90 cm . Meter 95 80 Pf.

Linoleum-Läufer 110 cm . Meter 1.15 97 Pf.

Linoleum zum Belegen Quadratmeter 1.05 0.88

Linoleum glatt, 2,2 mm stark Quadratmeter 1.60 1.40

Linoleum glatt, 3 mm stark Quadratmeter 2.25 2.00

## Linoleum-Teppiche und Vorlagen

### Teppiche

### Teppiche

### Vorlagen

Grösse 125/200 ohne Borte

2.65 2.20

Grösse 200/250 ohne Borte

5.25 4.45

Grösse 200/300 ohne Borte

6.35 5.35

Grösse 150/200 mit Borte

5.25

Grösse 200/250 mit Borte

8.50

Grösse 200/300 mit Borte

11.25

Grösse 45/65

Stück 45

Grösse 70/90

Stück 85

Grösse 70/115

Stück 1.15

## Sensationelles Angebot!

Linoleum-Läufer 67 cm, extra stark, Wert 1.15 Mr. 78 Pf.

Linoleum-Läufer 90 cm, extra stark, Wert 1.65 Mr. 1.05

Linoleum-Läufer 110 cm, extra stark, Wert 1.95 Mr. 1.25

Granit zum Belegen Wert Quadratmeter 3.30 Quadratmeter 2.00

Inlaid zum Belegen Wert Quadratmeter 4.50 Wert Quadratmeter 6.00 durchgemauert Quadratmeter 2.50 Quadratmeter 3.00